Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

103. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 4. Juni 1980 — Nr. 12

Es reut mich nicht

Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes. 1. Kor. 3, 22. 23.

Viel reut mich einst an meines Grabes Pforte
Im Blick auf meinen irren Pilgerlauf,
In Scharen stehn Gedanken, Werke, Worte
Als Kläger wider meine Seele auf.
Mein Flehn, wenn mich des Richters Blick durchflammet,
Ist: Herr, geh' mit dem Knecht nicht ins Gericht!
Doch manches, Freunde, was ihr streng verdammet,
— Es reut mich nicht.

•

Mich reut kein Spruch, den schonend ich gesprochen,
Wo man den Bruder auf der Wage wog;
Wenn ich gehofft, wo ihr den Stab gebrochen,
Und Honig fand, wo Gift ein andrer sog;
Und war zu mild mein Spruch, zu kühn mein Hoffen,
Im Himmel sitzt er, der das Urteil spricht,
Auch mir bleibt nur ein Gnadenpförtlein offen:
— Es reut mich nicht.

•

Mich reut kein Weg, drein sich mein Geist vertiefte
Im ernsten Dienst gestrenger Wissenschaft,
Wenn ich, dieweil ihr schlieft, die Flügel prüfte
Der angebor'nen, gottgeschenkten Kraft,
Und war's ein Umweg, der nach heißen Stunden
Zurück erst führte zu dem ew'gen Licht:
Wer recht gesucht, nur der hat recht gefunden;
— Es reut mich nicht.

•

Mich reut kein Lied, im Freundeskreis gesungen,
Wie still genossen unter Busch und Baum,
Wenn, von der Dichtung Zauberband umschlungen,
Mein Haupt umfloß ein kurzer goldner Traum;
Und war's nicht immer eine Kirchenweise,
Und war's Homers Gesang, Shakspears Gedicht:
Im Waldesdom rauscht's auch zu Gottes Preise;
— Es reut mich nicht.

Mich reut kein Tag, den ich in Tal und Hügeln
Durch meines Gottes schöne Welt geschwärmt,
Umsaust im Sturm von seiner Allmacht Flügeln,
Im Sonnenschein von seiner Huld gewärmt;
Und war's kein Gottesdienst im Kirchenstuhle,
Und war's kein Tagewerk im Joch der Pflicht:
Auch auf den Bergen hält mein Heiland Schule;
— Es reut mich nicht.

•

Mich reut kein Schärflein, das am Weg der Arme,
Im Bett ein Kranker — ungeprüft — empfing,
Daß durch ein Antlitz, trüb und bleich von Harme,
Wie Sonnenblick ein flüchtig Lächeln ging,
Und warf ich manchmal auch mein Brot ins Wasser,
Gott selbst im Himmel füttert manchen Wicht;
Mich macht ein Schelm noch nicht zum Menschenhasser;
— Es reut mich nicht.

•

Mich reut die Träne nicht, die mir entflossen
Bei fremden Schmerze wie bei eignem Weh,
Wo Andre männlicher ihr Herz verschlossen
Und kühler standen auf des Glaubens Höh;
Uns ists noch menschlich, daß der Menschheit Jammer
Mein Aug mir feuchtet und mein Herze bricht:
Auch Jesus weint' an einer Grabeskammer;
— Es reut mich nicht.

•

Daß ich den Herrn verkannt auf tausend Pfaden,
Wo liebend mir sein Geist entgegenkam,
Daß ich vergrub so manches Pfund der Gnaden,
Das, Freunde, reuet mich und ist mein Gram;
Doch, daß ich auch als Christ ein Mensch geblieben,
Und keck, was menschlich, faßte ins Gesicht,
Ein Mensch im Dulden, Glauben, Hoffen, Lieben,
— Es reut mich nicht.

Karl Gerok

Bedingungen zur Gründung neuer Gemeinden in den Achtzigern

von Henry Brucks

"Die 13 freien Kirchen Großbritaniens, nachdem sie in den vergangenen Jahren ständig abgenommen haben, sind auch im letzten Jahr wieder um 13,332 Glieder ärmer geworden. Nach dem Bericht der freien Kirchen vom Jahre 1979 war die Totalgliederzahl der 13 Denominationen in 1979 im ganzen 1,116,194. Im Jahre 1978 dagegen stand die Zahl auf 1,129,526." (Christian Leader, vom 8. April 1980, Seite 18.)

Gemeindewachstum und Entstehung neuer Gemeinden sind nicht als selbstverständlich anzunehmen. Sie finden nicht statt nur weil die Bevölkerung zunimmt, oder ein Land reicher wird, oder wenn man ein eifriges Gemeindeprogramm hat. Sie müssen als Segnungen von Gott angesehen werden als Folgen vom Predigen des Wortes Gottes und der Arbeit des Heiligen Geistes.

Es sind aber doch einige Faktoren, die beachtet werden müssen, soll Wachstum und neues Leben stattfinden.

Welchem Zweck soll die Gemeinde Jesu dienen?

Im allgemeinen sagen wir, die Gemeinde Jesu ist der Leib Jesu Christi, die Gemeinschaft der Gläubigen, die Braut Jesu Christi. Und dieses ist auch recht, aber jede Gemeinde wird sich selbst darüber klar werden müssen, was das für sie zu bedeuten hat. Lehrt unsere Gemeinde das Wort Gottes? Ist sie um die Bedürfnisse der Glider besorgt, (Apg. 6, 7)? Hat die Gemeinde Missionssinn (Apg. 6, 7; 8, 4)? Ist unsere Gemeinschaft so warm und anziehend, daß Leute angezogen werden, um mit Christo bekannt zu werden (Apg. 3, 41-42)? Indem wir nach Antworten auf diese Fragen suchen, werden wir zu Werkzeugen, die der Herr brauchen kann, die Menschen um uns her zu erreichen.

Welchen Platz nimmt das Gebet in dem Leben einer Gemeinde ein?

Gebet ist notwendig zum Wachstum der Gemeinde und zum Zeugnis in der Umgebung. Von dem Knecht Gottes in Jesaja 53, 11 lesen wir: "Darum daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben." Wir leben in einer Zeit, in der wir Land kaufen können, um Kirchen zu bauen, wir können Arbeiter trainieren und ihnen Aufgaben geben nach den Bedürfnissen der Gemeinden, aber das Ringen mit Gott im Gebet um Neubelebung und Durchbruch der Gnade, daß Seelen ins Reich Gottes gebracht werden, lernt man nicht in den Seminaren und Bibel Colleges. Diese Arbeiter müssen in der Schule des Herrn erzogen werden und er allein kann sie zu Menschenfischern machen, ob's nun einzelne Personen sind oder ganze Gemeinden. Gemeindewachstum und Gemeindezuwachs erfordern von den Gliedern neue und völlige Hingabe zum Gebet, zum Fasten und Beten, und zum Ringen im Gebet. Möchtest Du Deinen Sohn, Deine Tochter, Deinen Mann, Deine Frau für den Herrn gewinnen, dann schließe Dich der Gemeinschaft derer an, die da die Verheißung des Herrn gehört haben, "...so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe" (Joh. 15, 16).

Wie sollen die Leiter sein?

Anleitung ist von großer Bedeutung im Seelengewinnen. Wachstum und Zuwachs in der Gemeinde kommen nicht durch Schlagworte oder Ausführung großer Programme zustande, sondern durch Leiter, die der Gemeinde und der Umgebung die Züge Jesu vorführen. An die Thessalonicher schreibt Paulus: "Und ihr seid unsere Nachfolger geworden und des Herrn" (1. Thess. 1, 6).

Es ist heute unter uns ein großer Mangel an Leitern, die das Wort Gottes predigen. Das Lehren und das Predigen des Wortes Gottes unter dem Segen des Heiligen Geistes sind auch heute noch die Mittel, um Menschen zu erneuern. Die Gemeinden schauen aus nach Leitern, die da Prediger des Wortes und auch Hirten für die Herde sind. Überall finden wir heute Menschen, die da leiden. Zerrüttete Heime, enttäuschte junge Menschen, Einsame, alle suchen nach der "Salbe aus Gilead". Ist unser Predigen nur theoretisch und philosophisch, oder enthält es das Brot des Lebens für die Hungrigen und die Bedürftigen.

Das Wort muß unter uns wieder kräftig werden. Prediger wie C.H. Spurgeon, A.H. Unruh, H.A. Ironside können uns heute nicht mehr dienen. Männer wie John R. Stott sind selten. Wir fragen da: "Wo sind die Prediger mit solcher Passion und Kraft in unserer Konferenz heute?" Möge der Herr uns Prediger geben, die da eine große Passion und eine große Bürde für die Verlorenen haben. Dann werden unsere Gemeinden wachsen.

Wie können wir neue Gemeinden gründen?

Evangelisierung und Gemeindebau sind beides Vorrecht und auch Aufgabe. Könnte ein Rosenbusch uns mitteilen, was wohl sein innerstes Verlangen sei, so wäre es wohl seine Vermehrung als Pflanzen und die Verbreitung seines schönen Duftes. Wenn wir als Gläubige und als Mennoniten Brüdergemeinden glauben, daß der Herr uns gesegnet hat mit mancherlei Gaben und Einsichten für Evangelisierung und Gemeindebau, dann sollten wie es als ein eigenartiges Vorrecht ansehen, uns zu vermehren und neue Gemeinden zu gründen.

Ein praktischer Weg um den Mennoniten Brüdergemeindebau zu fördern wäre, wenn zerstreute Glieder, die in den verschiedenen

Städten wohnen, versuchen würden, sich zu finden, um Gemeinschaft zu pflegen und Gemeindebau zu ermöglichen. Es sind recht viele Glieder der MB-Gemeinden in den verschiedenen Städten Kanadas und der Vereinigten Staaten, die nicht Kontakt haben mit einer MB-Gemeinde. Diese Glieder haben meistens eine gute Bibelkenntnis und ein Verständnis für geistliche Werte. An solche appellieren wir und bitten, daß sie sich brauchen lassen möchten, um dort ihre Mitglieder zu ersuchen, mit ihnen Gemeinschaft zu pflegen und dort den Gemeindebau anzustreben. Ähnlich so fingen die ersten Brüdergemeinden an. Man versammelte sich zum Bibelstudium und zum Gebet. Diese Gruppen schlossen sich dann schließlich zu Gemeinden zusammen.

Oft warten wir mit der Gründung einer Mennoniten Brüdergemeinde bis sich ein Leiter gefunden hat und bis man ein Haus gebaut hat. In der Vergangenheit hatten wir Brüder, die vorübergehend in Städten wohnhaft wurden, um dort eine Gemeinschaft zu gründen. Diesen Brüdern schulden wir viel. Sie opferten für die Gemeinde. Möge der Herr uns auch heute solche Leiter geben und Gemeinden werden über Erwarten entstehen.

Als Konferenz neigen wir heute dazu große Gotteshäuser auf teuren Grundstücken aufzubauen. Im Alten Testament hatte man den großen Tempel mit all den Symbolen. Im Neuen Testament wird die Gemeinschaft der Gläubigen betont. Das Neue Testament betont viel mehr die Gemeinschaft als das Gebäude. Vielleicht wäre es Zeit zurückzugehen zur Betonung der Gemeinschaft. Dann würden wir es auch viel leichter finden neue Gemeinschaften zu gründen.

Unsere Konferenz hat in der Vergangenheit großes Gewicht gelegt auf die Gründung neuer Gemeinden. Zu diesem Zweck wurden Behörden geschaffen: Für Gemeindegründung, für innere Mission, für Evangelisation. Sie sollten den Gemeinden helfen. Man sagte: "Dehne deine Seile lang und stecke deine Nägel fest." Das sollte heißen, daß die Konferenz willig ist mitzuhelfen in der Gründung neuer Gemeinden. Wir wollen für diese Behörden beten. Wir wollen sie unterstützen und mit ihnen arbeiten. Wir glauben doch, daß wir eine Botschaft für unsere Mitmenschen haben. Wir sind nur eine kleine Konferenz, aber der Herr brauchte Gideon mit seiner kleinen Schar, er konnte die kleine Schar der Jünger brauchen, und er will auch uns heute brauchen. Möchten wir ihm treu sein.

Unser Haus in Ordnung (6)

"Gott ist nicht ein Gott der Unordnung. . . . Lasset alles ehrbar und ordentlich zugehen" (1. Kor. 14, 33-40). An diese Worte wurde ich erinnert in Verbindung mit unserem heutigen Thema. Die Aufgaben eines Testament-Vollstreckers. Wir treffen Personen, die gebeten worden sind, als solche zu dienen. Es ist ein schöner Dienst, sei es an unseren Lieben oder auch an anderen.

Als ein Testament-Vollstrecker kann ein Verwandter, Freund, eine Bank oder eine Trust Company dienen. Solche haben die Aufgabe, das auszuführen, was ein Testament vorsieht. Ich bat bei einer Gelegenheit einen meiner Freunde, der sein Leben lang in solchen Sachen gearbeitet hatte, um eine Liste von Aufgaben, die eine Person, die als Testament-Vollstrecker dienen will, beachten könnte. Seine Antwort war so: eine Liste gibt es nicht. Ein jeder Fall ist anders. Das stimmt schon. Der gegebene Fall oder das Testament bestimmt auch die Aufgaben. In einem Fall ist die Sache in einigen Monaten geregelt; in einem anderen, wo wir es mit ganz kleinen Kindern zu tun haben, könnte es fast zwanzig Jahre nehmen. Deshalb nur einige allgemeine Regeln, die uns behilflich sein könnten.

Einmal, und dies gilt immer, ist man sich nicht klar, weiß man nicht, was das Gesetz fordert, dann hole man sich doch die notwendige Information ein. Seien wir vorsichtig. Sorgen wir dafür, daß Unwissenheit oder Nachlässigkeit uns nicht in Schwierigkeit bringt. Möchte der Dahingeschiedene seinen Leib für wissenschaftliche Zwecke geben — etwa Augen für eine Augenbank — dann sollte man informiert sein.

Für eine Bestätigung des Todes wird der betreffende Arzt sorgen. Eine der ersten Aufgaben dürfte die sein, das Testament des Verstorbenen aufzusuchen, mit den Einzelheiten desselben bekannt werden und eine Kopie des Testaments an die Erben schicken.

Sehr wichtig ist festzustellen, was die Bestandteile des Gutes sind und für ihre Sicherstellung zu sorgen. Es könnten wertvolle Sachen sein, daß diese geborgen sind. Vielleicht ein Haus, wo die Feuerversicherung fällig geworden oder ein Geschäft, das der Übersicht bedarf. Ist dieses besorgt, dann dürfte eine detailierte Feststellung des gesamten Inventars am Platz sein.

Weiter müßte festgestellt werden, ob da Schulden sind, den Tod des Verstorbenen bekannt geben daß Gläubiger sich melden können. Vom Gericht müßte man sich die Vollmacht einholen, mit dem Vollstrecken des Testaments voranzugehen.

Besteht das Eigentum des Verstorbenen aus Ländereien oder Häusern dann dürfte es notwendig sein, diese zu verkaufen. Alle bestätigte Schulden müßten bezahlt werden. Dem Gericht und den Erben muß man genaue Rechenschaft abgeben. Das Income Tax Department muß befriedigt werden — alle nötigen Papiere müssen in Ordnung sein.

Ist dieses geschehen, dann kann man mit der Verteilung vorangehen — nach den Vorschriften des Testaments. Sind die Erben alle mündig, geschieht die Verteilung endgültig; sind da unmündige Kinder, dann gelten die Vorschriften des Testaments oder der Provinz. Zuletzt holt man sich eine Bestätigung von allen Erben ein, daß die Erben mit der Regelung zufrieden sind.

Der Zweck dieser Zeilen ist, auf Verschiedenes aufmerksam zu machen, das uns in diesem Dienste begegnen könnte, mit anderen Worten, nicht so einen Dienst gleichgültig annehmen oder verrichten. Andererseits erkennen, daß dieses eine wichtige Arbeit ist und daß wir unsere Testament-Vollstrecker mit großer Sorgfalt und Vorsicht wählen.

Wm. Schmidt

Geselliges Trinken— erlaubt oder unerlaubt?

Für viele Christen ist dieses noch nie zur Frage geworden. Man tut es eben nicht. Für andere aber ist es eine Frage. Für solche Christen sollen nachstehende Zeilen eine Hilfe sein, diese Frage auf biblischem Boden zu lösen. Man kann durch einen Gemeindebeschluß die Gesinnung des Einzelnen nicht bestimmen; es muß persönliche Überzeugung werden.

I. Was hat die Bibel darüber zu sagen?

Manche meinen, in der Bibel darüber Erlaubnis zu finden. Man weist hin auf Luk. 10, 34; der Samariter goß Öl und Wein in die Wunde. Es war also eine erlaubte und selbstverständliche Sache, daß er Wein bei sich hatte. 1. Tim. 5, 23: "Trinke etwas Wein deines Magens halber und weil du oft krank bist" (and. Übers.: oft Schwächeanfälle hast). Die Schlußfolgerung davon ist: Paulus empfiehlt den Gebrauch des Weines. Warum sollte es heute denn Sünde sein? Auch der Herr Jesus machte aus Wasser Wein. Warum sehen wir es dann als Sünde an?

Beachte aber: Der Samariter brauchte den Wein als Disinfektionsmittel. Und Timotheus sollte **ein wenig** Wein trinken als Medizin. Daß Jesus Wein machte, erfordert in sich selbst eine längere Abhandlung. Niemand wird voll das Tun Christi ergründen können. Aber er widersprach nie dem Geiste der Bibel.

Manche Bibelstellen machen Unterschied zwischen Wein und starkem Getränk. Auch heute ist nicht alles, was von Weintrauben kommt, auch starkes Getränk. Doch dieses kann nie ein überzeugendes Argument sein. Zudem sprechen wir hier über starkes Getränk im gesellschaftlichen Verkehr und auch im Privatgebrauch. Da gibt es weit mehr Schriftstellen gegen den Genuß des Weines als dafür.

Die Frage ist nun: Was ist der Zweck, bei gesellschaftlichen Zusammenkünften Wein zu trinken? Gewiß nicht ein kranker Magen oder Schwächeanfälle bei den Gästen. Es handelt sich nur um den Genuß des Weines. Und das betrifft auch den Privatgebrauch daheim allein oder als Familie.

Ich habe nicht die Absicht, eine Diskussion zu haben über Bibelverse, die dafür oder dagegen sprechen. Ich möchte auf die Wurzel eingehen.

Wir brauchen geübte Sinne zu unterscheiden Gutes und Böses (Heb. 5, 14). Die Frage bleibt stehen: Warum haben die Leute ein Verlangen, Wein zu trinken? Die Antwort ist: **Um Genusses willen.** Und das öffnet uns den Weg zu einer klaren Besprechung. Was hat die Bibel zu sagen? Sie nennt die drei Hauptwurzeln aller Sünden: **Genußsucht, Ehrsucht, Habsucht.**

Auf diesen drei Linien wurde der Herr Jesus in der Wüste versucht (Matth. 4.):

a) **Genußsucht** — mache Brot und iß. Essen ist nicht Sünde.

b) **Ehrsucht** — laß dich hinab und sie werden dich als Messias annehmen.

c) **Habsucht** — all dieses will ich dir geben.

Christus hat dieses im Keim alles besiegt. Er hat für uns die Bahn gebrochen und Richtung gezeigt. Wenn Christus zu Brot **Nein** sagen und hungrig bleiben konnte, wieviel mehr sollten wir es können bei vollem Magen. Weil wir Gotteskinder sind, üben wir Enthaltsamkeit.

In 1. John. 2, 16 sind wieder dieselben Sünden genannt: Fleischeslust oder Genußsucht; Augenlust oder Habsucht; hoffärtiges Leben oder Ehrsucht. Dieses ist von der Welt. Die Leute der Welt tun es. Wir sind wohl **in** der Welt aber nicht **von** der Welt. Wir müssen nicht nachmachen und mittun. Hebr. 5, 14: geübte Sinne um zu unterscheiden.

Wonach richten sich solche Menschen mit geübten Sinnen? Sie suchen nicht nach einer Auswahl von passenden Bibelversen, um ihr Tun zu beschönigen, sondern sie richten sich nach den biblischen Prinzipien. Da gibt es keine grauen Linien. Wir nennen hier einige: Kol. 3, 17: "Alles, was ihr tut, das tut im Namen Jesu." Kol. 3, 23: "Alles, was ihr tut, das tut als dem Herrn." 1. Kor. 10, 31: "Ihr esset nun oder trinket, so tut das alles zu Gottes Ehre." Alles zur Verherrlichung Christi tun? In wieweit hätte geselliges Trinken hier Raum? Denke dir, der Herr Jesus käme persönlich zu Gast. Würdest du auch die Weinflasche hervorholen. "Lasset uns dem nachstreben, was zur Besserung untereinander dient" (Röm. 14, 19).

II. Wie kann man hier Sieg haben?

Den drei Hauptwurzeln der Sünde gegenüber stehen drei Hauptwirkungen des Heiligen Geistes: 2. Tim. 1, 7: "Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht."

a) **Der Geist der Kraft.** Durch das gläubige Gebet öffnest du ihm die Tür in deine Verhältnisse hinein. Dann tritt zur Seite und laß ihn die Arbeit tun. Von uns wird hier der Glaube gefordert: 1. Joh. 5, 4.

b) **Der Geist der Liebe.** Liebe zum Herrn Jesus überwindet meine falsche Begierde. Sie gibt auch Genuß an Gottes Wort und an allem, was himmlisch ist. Je mehr Liebe zum Herrn Jesus, je weniger Verlangen nach weltlichen Sachen.

c) **Der Geist der Zucht** (Selbstzucht, Besonnenheit, gesunde Vernunft, Selbstdisziplin). Der Christ benötigt einen geheiligten Willen. Römer 6, 11: "Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid!" Vers 12: "Lasset die Sünde nicht herrschen!" Wenn Genußsucht Sünde ist, dann sind wir der Genußsucht gestorben. Das ist ein biblisches Prinzip. Wie kann man aber diesem Prinzip gerecht bleiben, wenn man für sich selbst eine Menge Wein macht als "Medizin"? Müssen dann dem betreffenden Mann nicht die Augen aufgehen? Ohne unsern ganzen geheiligten Willen wird man nie ein biblisches Prinzip durchführen können. Deshalb hat Gott uns den Geist der Kraft und Selbstbeherrschung gegeben.

III. Was wird die Folge unserer Entscheidung sein?

Die Folgen können zweifach sein,

entsprechend der Entscheidung, die auch zweifach sein kann.

1. Eine negative Entscheidung hat negative Folgen. (Negativ bedeutet verneinend; **gegen** die biblischen Prinzipien.) Spr. 23, 30. 31: "Siehe den Wein nicht an, daß er so rot ist und im Glase so schön steht. Er geht glatt ein. Aber danach beißt er wie eine Schlange, und sticht wie eine Otter." **Was mag dieser Schlangenbiß sein?** Vielleicht eine spätere Beschuldigung von der Familie, von den Freunden und von uns selbst. Das kann sehr bitter werden.

Vielleicht ist es auch ein Hindernis für andere zum Seligwerden. Noch hat nie ein Glas Wein, das der Vater trank, den Sohn den Weg zum Herrn Jesus gezeigt. Wie mag der Vater später bereuen, den Wein im Hause gehabt zu haben!

So ein Christ kann auch nie zum vollen Sieg im Glaubensleben kommen. Er wird nie wirklich voll Geistes werden können. Sein Verlangen ist zu stark links gerichtet.

2. Eine positive Entscheidung hat positive Folgen. So ein Christ sagt **Ja** zu den biblischen Prinzipien. Er nimmt sie an und führt sie durch. Entsprechend sind dann auch die Folgen.

Er geratet nicht in diese Gebundenheit; denn wen der Sohn frei macht, der ist recht frei. Man wird ein Vorbild für andere und somit Ursache zu einer richtigen Entscheidung für sie. Man hält sich auch offen für volle göttliche Segnungen. Und der Segen Gottes ist vielfältig für solche, die seinem Worte gehorsam sind.

Nichts ist umsonst! Die kleinste Tat hat eine Macht, die wir nicht ahnen, und wird sich sicher ihren Pfad hinauf zum Throne Gottes bahnen. Wie Wellenkriese auf der Flut bewegt sich rings der Strom der Zeit. Das Resultat — ob schlecht, ob gut — verkündet einst die Ewigkeit.

Vergiß nicht: Alles, was ihr tut, das tut — im Namen Jesu, als dem Herrn, zur Ehre Gottes.

Heinrich H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Dankbarkeit

"Wer Dank opfert, der preiset mich; and das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes" (Psalm 50, 23).

Es war im Jahre 1967, als ich im Kölner Dom die Treppe emporstieg und so bis zur Glockenstube kam. Dort war ich überwältigt von der Größe und Schwere der Hauptglocke. Wie man die wohl so hoch emporgebracht hat?

Doch als ich sie näher betrachtete, erblickte ich am Saum der Glocke eine Schrift. Diese Schrift umsäumte den Glockenrand. Sie lautete:

"Geboren aus deutschem Leid,
Rufe zur Ewigkeit."

Die Aufschrift überwältigte mich mehr, als es die Größe der Glocke getan hatte. Das Erdenleid zum Himmel tragen, wie groß ist diese Aufgabe!

Doch noch viel mächtiger ist das Liebeswort des Heilandes, welches er vom Himmel zur Erde brachte, als er zu Nikodemus sagte:

"Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Und die Heilsbotschaft bleibt über alle Zeiten in Kraft. Das haben Millionen geglaubt. Dadurch sind Millionen selig geworden.

So erging es auch einer amerikanischen Reisegruppe, die im Jahre 1953 nach Okinawa im fernen Osten kam, dorthin, wo die Gewässer des Südchinesen Meeres an den Stillen Ozean grenzen. Unweit Okinawa befindet sich eine kleine Insel Airaku-En. Dies ist ein ganz eigenartiges Land. Die Japaner schicken alle Aussätzigen zu dieser Insel, wo sie fürs ganze Leben lang von der Welt abgeschlossen leben müssen. Ein trauriges Schicksal.

Die Reisegruppe hatte sich bei der Verwaltung der Insel gemeldet, und als sie sich der Insel nahte, wurden sie von einem Glockengetön begrüßt. Diese Glocke ist ein Geschenk von Deutschland, womit das deutsche Volk den unglücklichen Inselbwohnern ihr Mitleid und die Heilsbotschaft bekunden wollte.

Die Reisegruppe wußte, daß der Glockenklang nicht nur sie begrüßte, sondern auch die Inselbewohner aufrief zur Kriche zu kommen. Und sie kamen scharenweise, alles gottesfürchtige, gläubige Menschen. So wurde der Kirchenraum gefüllt.

Natürlich durfte keine Berührung mit gesunden Menschen stattfinden. Es wurde aber zusammen gebetet, die Botschaft vernommen und gesungen. Zur großen Überraschung der Gäste hörten sie, daß die Kranken mit ihren Liedern sich nicht über ihr Elend beklagten, sondern sie sangen Lob und Dank dem Heilande, der auch für sie eine Heimat bereitet hat, in welcher sie frei vom Aussatz leben werden.

Das war auch für die Besucher eine eindrucksvolle Botschaft, weil durch die Lieder nicht das menschliche Leid zum Himmel stieg, sondern vielmehr Lob und Dank für den reichen Segen dem Herrn dargebracht wurde. Denn auch sie, gleichwie die Kranken, alle schauten mit dankerfülltem Herzen im Glauben auf die Zeit, die in Offenbarung 21 beschrieben wird: "Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das erste ist vergangen. Und der auf dem Stuhl saß sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß!

(Von J.B.W.)

In dieser Ausgabe . . .

. . .bringen wir zwei wichtige Aufsätze, den einen über Gemeindebau und den anderen über Geselliges Trinken. Wir danken den Brüdern Brucks und Regehr für die Arbeit.

. . . bringen wir den ersten Teil der Beschreibung einer Mexikoreise von Frau Anna Reimer Dyck. Danke für den Beitrag.

. . . ist das Editorielle von einer Leserin geschrieben. Der Editor hatte einen Artikel fertig. Der war sehr dem eingesandten ähnlich. Gerne stehen wir daher unsern Platz an Frau J. J. Janzen ab. Danke bestens.

Nachrichten

— In der Bridgeway MB-Gemeinde zu Swift Current, Saskatchewan, wurden am 4. Mai 30 Personen in die Gemeinde aufgenommen, 19 durch Taufe und 11 durch Zeugnis.

— In den Bulletins lesen wir jetzt von Gemeinde-Picknicks. Wir hätten gerne Berichte über erfolgreiche Ausflüge ins Freie.

— Die River East MB-Gemeinde, Winnipeg, gedenkt am 8. Juni ein Tauffest zu haben.

— Von Vancouver waren Max Neufeld und Glieder der Familie bei der Rundschau zu Besuch. Eine Hochzeit brachte sie nach Manitoba.

— Das Mennonitische Fest der Künste, veranstaltet von dem Frauenverein der Westgate Hochschule, wurde am 18. Mai, nachmittags, in Winnipeg abgehalten.

— Das Bibel Seminar in Fresno gibt Sommerkurse bekannt:

Glaube und Jüngerschaft in der Bibel, von Loyal Martin.

Der Missionar in Dienst und Leben, von Dr. Wilfred Derksen.

Die Völker der Welt, von Hiebert - Kasdorf.

Die Mission der Gemeinde, von Hamm - Schmidt.

— Am 15. Mai sprach Bruder Heinrich Regehr, auf dem Männerverin der Clearbrook MB-Gemeinde über das Wort: "Was haben die Männer in deinem Hause gesehen?"

— Auf einer Gemeindefreizeit vom 30. Mai bis zum 1. Juni der Broadway MBG, Chilliwack, sprach Dr. Roy Just über das Thema: "Ist das dort Gottes Volk?"

— In der Sonntagsschulklasse für Erwachsene der Killarney Park MBG, spricht J.H. Quiring in sechs Vorträgen über den Propheten Hosea.

— Pastor Henry Unrau von der Burke Mountain Gemeinde, B.C., ist nach dreimonatlicher Ruhe wieder an der Arbeit in der Gemeinde.

— Geschwister Jacob Quiring sind zurück nach Clearbrook gezogen. Bruder Quiring diente als zeitweiliger Pastor an der Killarney Park Gemeinde in Vancouver.

— Bruder Abe Quiring hat seine Arbeit am deutschen Radiodienst in Winnipeg übernommen.

— Die Missionsbehörde der MB-Gemeinden gibt bekannt, daß das Missionsbudget für 1979-80 gedeckt ist, daß man fürs Jahr 1980-81 mit 91 Dollar je Glied rechnet, daß das Budget von über 4 Millionen Dollar ungefähr 200 Arbeiter in 24 Ländern unterhalt, daß dieses Budget auch die Unkosten für Bibelschulen, Literatur, Radio, Medizin und Mithilfe deckt.

Die Ausgaben lassen sich nach folgenden Zahlen einteilen:

Christliche Bildung	14.4%
Gemeindebau und Evangelisation	38.8
Bildung	2.2
Urlaub	5.6
Sprachstudium	1.1
Radiodienst	4.2
Medizindienst	8.6
Allgemeiner Aufbau	5.9
Sonst	4.1
Unterstützung von Projekten	15.1
Total	100%

— Am 11. April fand das vier Stunden lange Begräbnis von John Boldt in der Boqueirao MB-Gemeinde in Brasilien statt. Studenten, ehemalige Studenten, Missionare und Freunde kamen, um ihrem geschätzten Musiklehrer das letzte Geleit zu geben. Ein Musikfond für das Bibelinstitut in Curitiba ist errichtet worden.

— 10 Personen haben sich für den theologischen Kursus für Arbeiter in Asuncion, Paraguay gemeldet. Dieser Kursus wird von BOMAS und vom Bibelseminar in Fresno unterstützt. Henry Born ist der Lehrer für dieses Vierteljahr.

— John und Jan Goertz mit vier Studenten vom Columbia Bibel Institut fahren in diesem Sommer auf acht Wochen nach Panama. Zweck der Reise ist Zeugendienst. Für die Gruppe bedeutet das sich an primitiven Lebensstil zu halten — kein laufendes Wasser, oder elektrisches Licht, oder Telephon.

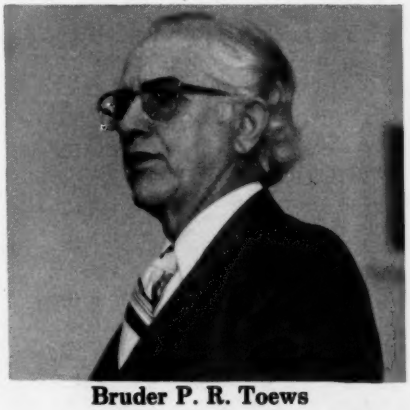
— Dan und Helen Nickel haben auf ein weiteres Jahr ihr Visum erhalten. Ostern wurden in der Jakarta Mennonitengemeinde 16 Personen getauft.

— Anne Ediger ist nach Indien zurückgekehrt. Sie dient dort am Radio von der Evangelischen Gemeinschaft von Indien aus. Sie ist seit 1953 in Indien gewesen.

— Als John Boldt bewußtlos im Curitiba Hospital lag nach seinem Unfall, vertrat ihn ein junger Student, Claudio, auf einer Jugendfreizeit. Als Claudio das Lied sang: "The King is Coming", übergaben elf junge Personen ihr Leben dem Herrn Jesus.

— Sinecio Romero, der die Indianergemeinden vom Chaco auf der Generalkonferenz 1975 in Winnipeg vertrat, hat den dreijährigen Kursus des Bibelinstituts von Asuncion beendet. Er dient jetzt der Chulupigemeinde in Bethanien als Bibelschullehrer und als Seelsorger.

— Die Bibelschule in Montevideo hat am 11. März wieder den Unterricht begonnen mit 17 Schülern. Leiter der Schule ist Franz Martens.



Bruder P. R. Toews

— Auf der 1979 Kanadischen Konferenz der MBG wurde der Beschluß gefaßt einen Konferenzprediger an-

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

zustellen. Das Fürsorgekomite beschloß Bruder P.R. Toews zu bitten diese Arbeit zu übernehmen. Bruder Toews hat eingewilligt und die Konferenz wird im Juli ersucht werden die Bestätigung dazu zu geben. Aufgabe des Konferenzpredigers soll an erster Stelle sein, den Pastoren unserer Gemeinden behilflich zu sein, wo Hilfe notwendig ist.

— Mitte Juni wird Georgi Vins in verschiedenen Gemeinden in B.C. sprechen. Er wird am 12. Juni auf der Predigerkonferenz auf Mile 108 sprechen, auf der Provinzial-Konferenz in Williams Lake am 13. Juni, und am 14. und 15. Juni in Clearbrook, und am 16. und 17. Juni in Vancouver.

— Die Nutana MBG hat beschlossen ein neues Gotteshaus zu bauen auf einer neuen Stelle. Am 20. April wurde ein Bankett abgehalten im Interesse des neuen Baues.

— Von den 4.2 Billionen Menschen der Welt, so schätzt man ab, wohnen fast die Hälfte jetzt in Städten.

— Alle vier westlichen Provinzen werden ihre provinzialen Konferenzen am 13. und 14. Juni abhalten.

Saskatchewan — in Swift Current
Alberta — in Camp Evergreen
Manitoba — in Winnipeg
B.C. — in Williams Lake.

— Am 28. und 29. Juni hat das MEI in Clearbrook sein jährliches Heimkehrfest. Dieses ist wohl das letzte Fest dieser Art auf dem alten Gelände.

— Ralph und Linda Klassen, die gegenwärtig in Fresno studieren, haben den Ruf der Lethbridge Lakeview MB-Gemeinde angenommen und werden in der Gemeinde den Pastorendienst ausführen. Henry Nikkel diente zeitweilig als Pastor an der Gemeinde.

— Am 13. April hatte die East Chilliwack MB-Gemeinde eine Gedenkfeier für Bruder John Boldt. Ein Opfer für die Bibelschule in Brasilien ergab $496.40.

— John und Helen Doerksen, die seiner Zeit Umsiedlerdienste in Deutschland verrichteten, dann Flüchtlingsarbeit hier in Kanada übernahmen, treten jetzt von diesen Diensten zurück, man sagt, in den Ruhestand.

— Frank und Irma Isaac von der River East MB-Gemeinde, Winnipeg, werden vom MCC als Immigrationskoordinatoren angestellt.

— Neuer Pastor, ab Juli, der Lendrum MB-Gemeinde in Edmonton ist Waldo Pauls und seine Frau Pamela.

— Am 8. Juni 1980 geben zwei berühmte Chöre von Manitoba, der Mennonite Children's Choir von Winnipeg und The Treble Teens von Steinbach, ein Konzert in Winnipeg.

— Die Geschichte der Mennoniten Brüdergemeinde Konferenz von Ontario soll geschrieben werden von 1924 an. Glieder der Konferenz werden nun gebeten, verschiedenes Material zu sammeln und dann dieses der Konferenz zur Verfügung zu stellen. Man denkt an Briefe, Tagebücher, Fotos, usw.

— Am 11. Mai hatte die Fraserview Gemeinde, Vancouver, ein Tauffest. Vier der Täuflinge waren von der Hindi Gospel Chapel und vier von der Fraserview Gruppe.

— Anna Thiessen hat einmal treu der Manitoba Konferenz und darüber hinaus gedient. Jetzt hat das Fürsorgekomitee der Konferenz beschlossen, ihr einen Grabstein zu stellen. Freunde dürfen sich an diesem Projekt beteiligen.

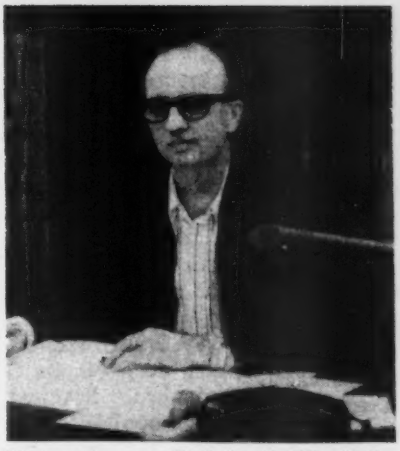
— Am 27. April sang der Steinbach MB-Gemeindechor in der Central Kirche in Winnipeg im Morgengottesdienst. Der Elmwood Chor dient in der Steinbach Kirche am 25. Mai. Es ist dieses ein Austauschprogramm zwischen MB-Gemeinden in Manitoba.

— Missionare Peter Loewens von Colombia berichten, daß das Bibelschulprojekt daselbst noch $4000 braucht.

— Jonathan Bartel und sein Bruder Paul machten einen Besuch in China. Sie konnten noch wieder ihre Freunde von vor 30 Jahren und auch Gottesdienste besuchen. Die Christen haben sich dort gut in schwerer Zeit bewährt. Dafür sei dem Herrn Dank.

— In Saskatoon erwägt man unter den Mennonitischen Gemeinden und anderen evangelischen Gemeinden die Eröffnung einer Christlichen Volksschule.

— Geschwister Eduard Dueck von Kelowna, B.C., besuchten die Christian Press. Das Begräbnis des Vaters, Prediger Hermann Dueck, brachte sie nach Manitoba.



Victor Janzen, Steinbach, Manitoba ist der neue Gehilfseditor der Mennonitischen Post. Herr Janzen wurde in Osterwick, Rußland geboren. Ehe er 1955 nach Kanada kam hat er in Deutschland und Ost-Paraguay gewohnt. Er ist viele Jahre Lehrer gewesen. Er liebt die deutsche Sprache und die Geschichte der Mennoniten.

Bekanntmachung

Deutschkursus soll von der Universität Manitoba im Miles Macdonnell Collegiate, River East, Winnipeg angeboten werden

Ich bin gebeten worden, im Rahmen des Abendprogramms der River East Division im Miles Macdonnell Collegiate einen Literaturkurs anzubieten, und denke daran, **Die deutsche Literatur im 19. Jahrhundert** (8.352) zu offerieren. Es ginge dabei um Autoren wie Gotthelf, Mörike, Heine, Büchner, Keller, Hebbel, Meyer und Hauptmann, von denen jeweils ein oder mehr Werke gelesen und besprochen werden.

Die Universität würde gerne von interessierten Teilnehmern (credit oder audit) hören (474-9591), und ihnen weitere Information zuschikken.

Falls dieser Kurs gut ankommt, möchte die deutsche Abteilung auch weiterhin verschiedene Deutschkurse dort anbieten.

Mit freundlichen Grüßen,

Victor G. Doerksen

"Wer eine Reise macht, kann was erzählen"

Von Frau Anna Reimer Dyck

Immer wieder bin ich persönlich oder brieflich aufgefordert worden, doch einmal wieder etwas für die Rundschau zu schreiben, wie ich es vor einigen Jahren getan habe. Weshalb ich nicht mehr schrieb, hatte seinen Grund. Ich war mit meinem Buch **Anna, from the Caukasus to Canada,** von Anna Reimer Dyck, so sehr beschäftigt. Nun das Buch seit vorigem Jahre fertig und sozusagen ausverkauft ist, will ich der Aufforderung in den letzten Nummern der Rundschau, etwas für "Frauen und Familiendienst" zu schreiben — darunter stand auch Reisen — nachkommen.

Frau Dyck vor einem Hotel

Die Reise nach Mexiko Stadt fing mit "Trouble" an. Mein ältester Sohn Willy von Fresno, Californien, wo ich jeden Winter verbringe, und ich, waren schon sehr früh morgens auf dem Fresno Flughafen. Da hieß es, das Flugzeug hat rotes Licht; an der Maschine ist etwas nicht in Ordnung. Also wollten wir ein privates Flugzeug nehmen. Endlich waren wir fertig zum Einsteigen, da kam Nachricht, keine Landungsmöglichkeit in Los Angeles, dichter Nebel. So warteten wir bis spät mittags. Mittlerweile war das Mexiko Flugzeug von Los Angeles schon abgeflogen. wieder warten. Schließlich kamen wir anstatt 7 Uhr abends um 3 Uhr morgens wohlbehalten in Mexiko-Stadt an. Aber mein Koffer war nicht angekommen. Wir wurden vertröstet, er sei nach New York geflogen, abends würde er da sein. Dieser verschwundene Koffer hat eine lange Reise gemacht!

Müde von so einem langen Tag kamen wir in dem Touristen Hotel "Fiesta Palace" mit 25 Stockwerk an. Unser Zimmer lag im 15. Stock. Viel gesehen habe ich den Abend nicht. Müde fielen wir in unsere Betten, denn um 8 Uhr morgens sollte die Tour beginnen.

Pünktlich saßen wir in der großen Halle und warteten mit vielen anderen auf den Ruf unseres Tourleiters. Es war wie nach dem Turmbau zu Babel, alle Völker und Sprachen waren vertreten, Deutsche, Kanadier, Engländer, von den Philippinen Inseln, von Hawaii, Amerikaner, Japaner, Franzosen usw. Immer wieder erschien ein Tourleiter und rief laut seine Gruppe auf. Mittlerweile hatte ich Zeit mir die große Halle anzusehen. Am meisten beeindruckte mich der Fußboden aus so wunderschönem hellem Marmor, wie ich ihn noch niemals gesehen habe. Der Mexikaner hält auf Marmor und rote und goldene Farben. Anstatt um 8 Uhr morgens fuhren wir um 10 Uhr los, um die Stadt, Mexiko zu besehen. Das zu spät kommen ist nichts Außergewöhnliches. Man hat Zeit, viel Zeit.

"Die Mexiko-Stadt" City.

Die Stadt liegt 2 240 Meter über dem Meeresspiegel zwischen zwei mit dichten Wäldern bedeckten Bergketten. Zweifellos handelt es sich um eine der geschäftigsten und bevölkerungsreichsten Städte des amerikanischen Kontinents. Mexiko-City ist eine Millionen Stadt. 1950 hatte sie 2.9 Millionen Einwohner. 1975 10.9 und 1979 schätzungsweise 14.1 Millionen. Jedoch spiegelt diese Stadt auf wunderbare Weise die Seele ganz Mexikos wider. Sie zeigt sich lebendig in ihren Alleen und modernen Vierteln, stolz in ihrer Haltung, gefühlvoll in ihren Erinnerungen. Die Mexiko-Stadt wird den Besucher nicht enttäuschen, sie tat auch uns nicht, denn sie ist voller Gegensätze. Als bevorzugter Erbe einer Mischung von Rassen und Kulturen, besitzt der mexikanische Mensch eine ausgeprägte Persönlichkeit. Er liebt Tanz, Gesang, Blumen, Schönheit, Farbe, Kirche und ist voller Menschlichkeit. Von den Pyramiden der Azteken bis zu den modernen Wolkenkratzern legte die Geschichte einen langen Weg zurück und erzeugte so allmählich das großzügige Stadtbild.

Es war am Sonntag als unsere Tour begann. Unser Bus hielt an einem großen Park im Zentrum der Stadt an und wir stiegen aus. Die Mexikaner genossen den schönen Ruhetag auch. Alle Stege und öffentlichen Plätze waren voll Menschen. Sie gingen gemütlich im warmen Sonnenschein unter grünen Bäumen und blühenden Blumen dahin. Es war keine Hetze, ich sah nirgends eine Mutter ihr Kind an der Hand vorwärtsziehen. Nein, die vielen Kinder wurden zwischenein noch aufgehoben und geküßt. Auf Schritt und Tritt saßen oder liefen uns Verkäufer nach, um uns das Allerverschiedenste zu verkaufen. Mein Sohn, sagte nur immer: Mama, kauf nichts, faß nichts an, und trink nichts." Besonders das Wassertrinken hat manch ein Tourist teuer bezahlen müssen, damit, daß er, anstatt die Tour mitzumachen, die ganze Zeit in seinem Zimmer krank zubringen mußte.

Als wir am Ende des Parks ankamen, stand der Bus schon wartend vor einer Kirche. Auf der Treppe derselben saß eine sehr junge Großmutter, eine junge Mutter und ein kleines Mädchen. Sie hatten auf einem Stück Lappen einige Süßigkeiten zum Verkauf ausgebreitet. Willy wollte ein Foto

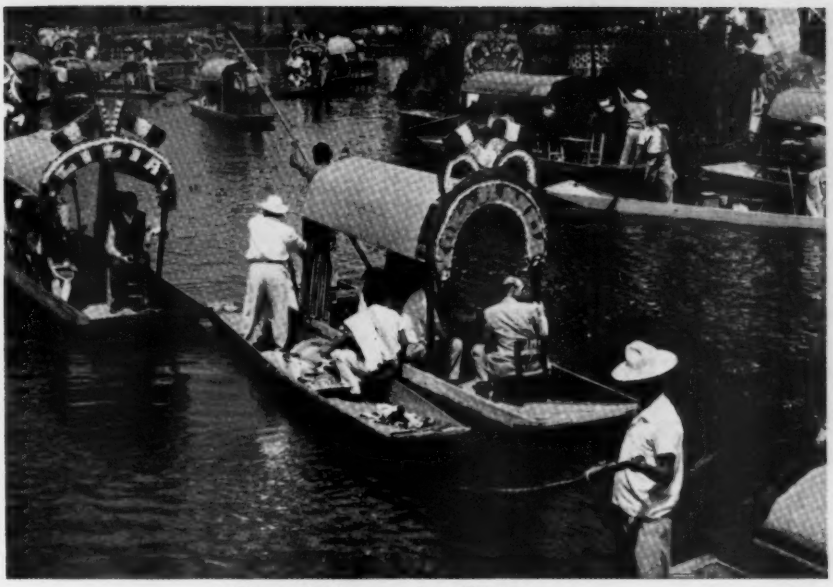
Vor der Kirche

nehmen, aber sie hielten sich gleich die Augen zu. Er gab beiden einen Dollar, dann war es erlaubt. Nur das kleine Mädchen versteckte sich, dafür kam ich aufs Bild, im blauen Kostüm. Auf allen Fotos nur in einem Kostüm, schrecklich!

Dann betraten wir die Kirche, deren Schmuck wunderbar ist, viele Figuren, Bilder, Kreuze, Altäre in Marmor, Gold und Schnitzereien, Seide und Purpur. Man kann es nicht beschreiben, es muß gesehen sein. Wir betraten leise diese Kirche, denn es knieten viele Menschen in den Bänken und schütteten ihr Herz vor Gott aus. Der Mexikaner ist religiös. Sofort nach der Eroberung der Spanier kamen die religiösen Orden nach Mexiko, die Franziskaner, Dominikaner, Augustiner, Jesuiten, sie alle errichteten im ganzen Lande ihr Klöster und Stiftskirchen. Es gibt so viele altertümliche Kirche, kaum zu zählen, die Kirche des Carmen Klosters in San Angel, Platz der Kirche Santo Dominge, Kirche San Juan De Dios usw.

Ich will nur noch eine Kirche erwähnen und zwar die "neue Basilika der heiligen Jungfrau von Guadolupe". Es ist ein prachtvoller Bau, innen wie außen. Wohin die Pilger aus der Provinz ziehen, ein langer Pilgergang, die vaterländische Kreuzfahne tragend. Vor der Kirche ist ein großer Platz besetzt mit Pilgern. Als wir im Februar diese Basilika besuchten, waren nur in der Kirche viele Besucher. Da sah ich zum ersten Mal wie Menschen die Steintreppen auf Knien hinaufrutschen, ein junges Ehepaar mit einem kleinen Kind, ein 12jähriger Junge mit einem kranken Bein und andere. Ich hatte tiefes Mitleid. Die Kirche verlangt es nicht mehr, aber um ein gegebenes Gelübde zu erfüllen rutschen sie diesen schweren Weg. Es dauert Stunden lang. Ich fragte den Führer, ob er auch so die harte Treppe auf Knien hinaufgerutscht sei. Er sagte, "Ja, einmal, und meine Knie waren wund, und es ist doch etwas dabei, wenn man dadurch Frieden findet." Ich habe noch später viel darüber nachdenken müssen.

Als wir aus dieser prächtigen und von Gold strotzenden Kirche in die helle Sonne traten, sahen wir viele



Die schwimmenden Gärten

Bettler sitzen, um eine Gabe bittend. Pracht und Elend nahe beieinander!

Den Sonntagnachmittag brachten wir auf den Wassern der Kanäle des schwimmenden Gartens von Xochimilco zu. Ehe wir die geschmückten und in allermöglichsten Farben bemalten Boote bestiegen, überreichte unser Tourleiter allen Frauen und Mädchen Sträuße duftender Rosen. Und jedem Tourist ein Leinensäckchen mit Obst jund belegten Brötchen, fest versiegelt. Das war unser Mittagsmahl, dazu eine Flasche Sodawasser. Wir waren auch schon hungrig, es war spät nachmittags geworden. In schaukelndem Boot saßen wir zu 12 auf Stühlen um einen Tisch. Ein Mexikaner mit einer langen Stange steuerte das Boot. Das war gar nicht so einfach, denn am Sonntag, so sagte man uns, waren 2000 Boote auf dem Wasser. Wenn ein Boot ans andere stieß, daß es nur so krachte, wurde es in aller Ruhe abgetan.

Es war eine lustige bunte Fahrt. Händler in Booten priesen ihre Waren an, auf anderen Booten wurde gekocht und gebraten und es duftete nach allerhand Gutem. Wir waren froh, daß wir unser Säckchen erhalten hatten, man traute dem Duft nicht. Boote voll Blumen zogen vorbei und es wurde auch viel gehandelt. Die Musikanten in Booten spielten ihre Gitarren und Trompeten, meistens melancholische Melodien. Und zu beiden Seiten des grünen Wassers, die grünen Inseln mit Baümen und Blumen. Ein prächtiges, frohes Bild!

Zwei Stunden dauerte die Fahrt hin und zurück. Dann nahm der Bus uns ins Hotel zurück zum Abendbrot. Für den Abend war ein Ballet vorgesehen. Es war ein langer Tag geworden!

Am nächsten Morgen waren wir pünktlich in der Halle und Willy erkundigte sich wieder wie jeden Abend und jeden Morgen nach meinem verschwundenen Koffer. Und jedes Mal war die Antwort, heute abend oder morgen des Morgens ist er da. Er ist in Los Angeles. Also warten.

Wenn mein Sohn anfragte, suchte er mir erst einen Platz zum Sitzen. Es waren nur wenige Sitzgelegenheiten und ich hatte die Aufgabe auf den Ruf unseres Tourleiters zu horchen. Um mich wimmelte es von geschäftigen Menschen aller Nationen. Neben mir auf der Bank sitzt eine ältere sympathische Japanerin. Sie muß auch warten. Wir schauen und lächeln uns beide an. Das ist wie mit einem Spiegel, wie man einen Menschen anblickt, so schaut er zurück. Und dann beginne ich mich mit ihr zu unterhalten. Wie tut man das, wenn sie kein Wort Englisch oder Deutsch versteht und ich kein

Wort Japanisch kann? Nun, es ging ganz gut. Ich zeige auf mich und sage "Kanada" sie zeigt auf sich und sagt "Tokio". Ich weiter, "Manitoba", sie, "Tour Niagara Fälle, Ontario". Aha, von da kommen sie schon. An den Fingern abgezählt, konnten wir unser Alter angeben, wieviele Kinder, und vieles andere mehr.

Als dann als erstes ihre Tour aufgerufen wurde, standen auf einmal eine ganze Schar Japaner um uns herum. Ich war ganz erstaunt, was jetzt kam, denn einer nach dem anderen verbeugte sich tief vor mir und der letzte, ein junger Mann, gab mir noch die Hand und drückte in englisch seinen Dank aus, daß ich seine Mutter so gut unterhalten hatte.

Wir waren früh genug unten, um das Frühstück einzunehmen. Man konnte es im Speisesaal, oder auch in einem anderen Zimmer mit Selbstbedienung tun. Das Hotel hat über 600 Schlafzimmer für 2000 Touristen, mehrere Eßzimmer, Musikhalle, mehrere Konferenzzimmer usw. Aus der Halle ging es eine mit roten Teppichen belegten Treppe hinunter und da an der Wand saß jeden Morgen bis 9 Uhr abends eine junge mexikanische Mutter mit ihrem 8 Monate alten Baby und einem 2- und 4-jährigen Mädchen. Als wir das erste Mal vorübergingen, kam das älteste Mädchen, ganz mit einem großen Tuch umwickelt auf uns zu und streckte ihr Händchen aus. Ich hatte Candy in meiner Tasche und wollte sie ihr geben. Sie nahm sie nicht, sie wollte einen Dollar haben. Also erhielt sie das Gewünschte. Jeden Morgen und oft abends, wenn wir vorbeikamen, hielt das Kind sein Händchen hin, und erhielt den Dollar. Die mexikanischen Kinder sehen so hübsch aus mit ihren schwarzen, blitzenden Augen und den dunkeln Locken! Die Mutter wußte genau, wer was geben würde, und nicht zu jedem Touristen schickte sie das Kind. Aber wieviele freundliche gingen am Tage vorüber!

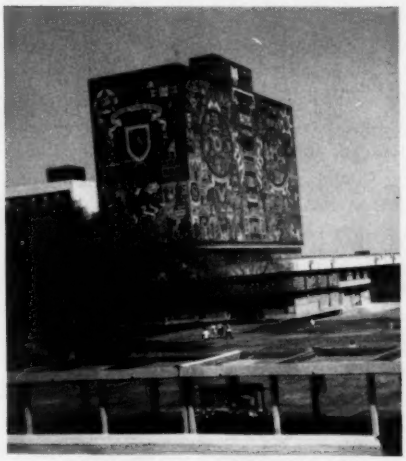
Mein Sohn sagte, er sei sicher, daß nicht allzuweit, der Mann im Auto sitzt und seine Familie beobachtet, ob alles gut geht. Abends nimmt er sie dann nach Hause. Es ist ein gutgehendes Geschäft, und er darf dabei nicht mal den Finger rühren. Er wird wohl recht haben.

Es ist in diesem Lande vieles anders. Zum Beispiel, in einem so großen teuren Touristen Hotel wie das unsere ist im Badezimmer eine Tapete zwei Handbreit nicht zu Ende geklebt. Wahrscheinlich war die Rolle zu Ende und dann bleibt es so, und die kahle Wand schaut einen täglich an. Was wohl unsere Frauen dazu sagen würden? Der arme Baumeister in Kanada!

Wenn man draußen beim Bauen dem Mexikaner zuschaut, hält einer den Nagel, der andere das Brett, dann wird noch lange beraten und dann schlägt der dritte den Nagel ein. Sie haben auch noch Zeit uns höflich und liebenswürdig zu grüßen. Überall an den Straßen, Mauern und Zäunen fehlt was, oder ist ein großes Loch. An den Häusern dasselbe, oder die Farbe hat nicht ausgereicht. Ich spreche von gewöhnlichen Straßen, nicht von den Palästen und großartigen Plätzen. Mein Sohn war entsetzt über solche Nachlässigkeit. Er ist selbst von Beruf Zahnarzt und ist besonders korrekt und auf die Minute pünktlich. Totarbeiten wird sich der Mexikaner nicht. Wenn ihn jemand zur Arbeit will, fragt er erst seine Frau, ob für heute noch Bohnen zum Essen sind. Wenn ja, gibt er seine Zusage, morgen zu arbeiten. Das ist wirklich passiert, aber ich war nicht dabei.

Am Tage und des Abends gehen sie umschlungen auf der Straße, als ob immer Feiertag ist. Er ist immer höflich, Gäste fühlen sich bei ihm wohl, und er ist voller Menschlichkeit. Am Anfange unserer Tour, teilte ich auch die Meinung, der Mexikaner ist faul, doch später bat ich ihn in meinem Herzen ab. Immer in der heißen Sonne zu wohnen und zu arbeiten, da bleibt keine Lust und Kraft. Ich hätte sie da auch nicht! Ich wundere, ob der Mexikaner vom Leben nicht mehr bekommt? Ob da auch Herzschlag und Krebs die Ursachen des Todes sind und ob sie auch Magengeschwüre haben, wie in unserer Zeit mit Stress? Abschließend dachte ich an das Wort Jesu in Matthäus 6, 26: "Sehet die Vögel unter dem Himmel, sie säen nicht. . .und euer himmlischer Vater nährt sie doch."

Dieser neue Tag sollte eine Rundfahrt durch die Stadt sein und war für die folgenden Sehenswürdigkeiten bestimmt: Noch mehr Kathedralen und Kirchen, das Museum für moderne Kunst, Historisches Nationalmuseum, das Volksmuseum, das Unabhängigkeitsdenkmal, Gründungsdenkmal der Stadt. Alles mit Statuen, mit bogenförmigen Nischen, Fassaden, Wandmosaiken, Innenhöfe, Springbrunnen usw.



Die Bibliothek aus Mosaiksteinen

Eines der großartigen Beispiele der neuzeitlichen Architektur ist das Universitätsviertel, das aus Vulkangestein erbaut wurde. Hier finden 100 000 Studenten Aufnahme. Die Bibliothek ist ein wunderbares Gebäude, ganz aus farbigen Wandmosaiken erbaut. Auf so einer Tour im Bus ist doch alles wunderbar geordnet, man kann viel sehen und spart Zeit.

Nach dieser Bustour vieler Sehenswürdigkeiten sollte unser letztes Ziel der Lateinamerikanische Turm mit 44 Stockwerken sein. Ganz oben war für uns, mit dem Blick auf das Häusermeer ein Abendbrot bestellt. Aber dahinzukommen war an diesem Tage nicht so einfach. In der Stadt fahren täglich über 2 Millionen Autos, Busse und Kraftwagen. Meistens kleine Autos und wie sie um die Ecke kommen und dazwischen fahren, daß man sich vor Schreck die Augen zuhalten möchte!

(Fortsetzung folgt)

Editorielles

Frühling in der Natur

Ein Dichter sagt:

Die schönste Zeit im ganzen Jahr,
Das ist die Frühlingszeit;
Da wird das Herz, so wunderbar,
Durch die Natur erfreut.

Welches sind die Freuden in der Natur? Nun das sind ganz einfache Sachen. Ich freue mich, wenn die Tage länger werden und wir das Tageslicht genießen dürfen. In meinem Tagebuch schreibe ich mit Vorliebe an, wann die Sonne untergeht, während mein Mann den Aufgang der Sonne anzeichnet, denn er liebt das frühe Aufstehen. So haben wir beide unsere Freude.

Wir alle haben schon manch einen Frühling erlebt und doch hören wir jedes Jahr mit neuem und großem Interesse Bemerkungen wie folgt: (werde nur einige erwähnen, die ich so in den letzten 6 Wochen hörte.) Die erste lautete: "Wir sahen schon eine Krähe auf dem Weg nach Steinbach. Wahrlich eine Neuigkeit! Später bin ich sehr froh, wenn die Krähen irgendwo auf dem Friedhof ihr Nest bauen, so daß ich ihr Geschrei nicht den Sommer hindurch anhören brauch, aber die erste Krähe ist doch ein willkommener Gast.

Man sieht wie die Tannen, die so ein totes Aussehen hatten, ein lebendiges Grün bekommen.

Am Karfreitag sagten Schwestern: "Die 'robins' sind schon hier." Wir hatten noch keine gesehen und fühlten uns fast zurückgesetzt, daß sie uns noch nicht besucht hatten. Doch am Ostersonntag war der Hof voll. Im Sommer, wenn diese gefederten Freunde glauben, sie müssen zuerst die Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Pflaumen und Äpfel im Garten schmecken, ist die Freude nicht so groß, aber im Frühling ist ihre Ankunft doch erfreulich.

Am Karfreitag, abends, beim nach Hause fahren, sagte mein Mann, Br. Peters hat schon den "killdeer" gesehen, ich habe ihn noch nur gehört. Auch der "killdeer" weckt Freude.

"Meine Tulpen sind schon so hoch", zeigte eine Schwester am stillen Freitag mit ihrer Hand. Höchstwahrscheinlich sind heute solche hier, deren Tulpen schon Knospen haben, und sie machen euch Freude.

"Rat einmal wer heute Morgen um halb sechs ein Solo sang", sagte am 8. April jemand zu mir. Als ich es nicht raten konnte, wurde mir gesagt, "Die Turteltaube". Ja, den Gesang lieben wir ja den ganzen Sommer hindurch.

Eine Frage, die wir Geschwister J.J. Peters gewöhnlich im Frühling stellen, ist: "Wie sieht es mit euren "pussy willows"? "Werden die zu unserem Missionsprogramm fertig sein?" Nun, heute, den 15. April schmücken sie schon unsere Tische.

Das sind Frühlingsfreuden in der Natur und man könnte noch viel, viel mehr aufreihen. Wir gehen aber über nach **Frühling in uns.**

Der Frühling ist eine Zeit der Reinigung. Obzwar die Häuser von drinnen reiner bleiben als vorher, so werden unsere Fensterscheiben doch von draußen staubig und es heißt den Staub wegbringen — rein machen. Der Staub hindert unseren Blick. Wie sieht es in unserem Herzen? Wie viel Kammern und Winkel haben wir da? Haben wir sie alle in Ordnung gebracht? Hat sich da vielleicht etwas festgesetzt, angesammelt, das unseren Blick trübe macht? Der Frühling ist eine gute Zeit rein Haus zu machen im Herzen.

Der Frühling ist auch eine Zeit des Säens. Wir alle werden wohl irgendwo Samen ausstreuen. Unser ganzes Leben ist ja ein Säen. Was säen wir? Wie säen wir? Säen wir guten Samen? 2. Kor. 9, 6 sagt: "Wer kärglich säet, der wird auch kärglich ernten und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen." In Galater 6, 9 heißt es so: "Was der Mensch säet, das wird er ernten." Wie wichtig ist es guten Samen auszustreuen.

Der Frühling ist weiter eine Auferstehungszeit.

Denn leise regt sich's in den Tiefen,
Und die Höhen werden wach.
Tausend Keime, die da schliefen,
Alle Quellen, jeder Bach,
Wollen unter Frühlingslüften
Auferstehen aus den Grüften.

Auch in meinem Herzen regen,
Sich aufs neue Lieb und Lust,
Und ein tausendfacher Segen
Strömt herab in meine Brust;
In dem schönen Frühlingsfeste
Schenkt mein Gott mir doch das Beste!

Neues Hoffen, neues Leben
Gibt mir meines Gottes Hand:
Sei dann auch mein Schaffen, Streben
Stets dem Höchsten zugewandt.
Dem, der alles neu gemacht,
Sei stets unser Dank gebracht.

Der den Saaten gibt das Sprießen,
Vögeln leihet süßen Klang;
Ihm soll meine Seele grüßen,
Ihm ertöne mein Gesang,
Bis ich in des Himmels Höhen
Feiern werde Auferstehen!

Dann ist der Frühling noch eine Zeit des Wachstums. Wenn da genug Feuchtigkeit ist und warmer Sonnenschein, dann kann man beinah sehen, wie alles grünt und wächst. Wachstum bringt Freude. Ist unser Genuß an Gotter Wort gewachsen? Ist unser Dank Gott gegenüber gewachsen? Ist meine Liebe gewachsen, so daß ich meine Fehler sehe und nicht die des Nächsten? Gottes Wort muntert uns auf zu wachsen. Kolosser 1, 11 sagt: "Wachset in der Erkenntnis Gottes." In 2. Petri 3, 18 lesen wir: "Wachset aber in der Gnade." Paulus schreibt in Eph. 4, 15: "Wachset in allen Stücken." Zu den Thessalonichern sagt er in Thess. 1, 3: "Denn euer Glaube wächst sehr."

Möchten wir uns in diesem Frühling reinigen! Möchten wir angespornt werden guten Samen zu säen! Möchten wir wachsen in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn! Lasset uns wachsen in allen Stücken, so daß auch von uns könnte gesagt werden: "Euer Glaube wächst sehr. Frau J.J. Janzen, Korr.

Das Evangelium des Friedens dringt hinein in alle friedlosen Verhältnisse der Welt.

Botschafter des Friedens

"An den Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens" (Epheser 6, 15).

Roland Marsch

In der Betrachtung der geistlichen Waffenrüstung nach Epheser 6, 10 bis 20 stoßen wir in Vers 15 auf einen wichtigen Rüstungsgegenstand, dem Schuhzeug. Wir können uns gut vorstellen, wie wichtig gute Schuhe für einen römischen Soldaten waren. Luther übersetzt "gestiefelt". Sicher waren es keine Stiefel, wie wir sie heute kennen. Paulus, ständig bewacht von einem römischen Soldaten, sieht die Waffenrüstung ständig vor sich und er leitet daraus eine geistliche Wahrheit für den Nachfolger Jesu ab. So wie der römische Soldat ständig bereit sein mußte, um große Strekken auch über unwegsame Fährten auf sich zu nehmen, um Blitzkriege an den zum Teil weit entfernten Reichsgrenzen zu führen, so muß der Nachfolger in den vor ihm liegenden Kämpfen in ständiger Bereitschaft sein.

I. Im Auftrage Jesu Christi dem Friedensfürst

Jesus Christus is gekommen, um den Frieden zu verkündigen, für den Frieden zu leben, um die Hindernisse zum Frieden mit seinem stellvertretenden Tod auszuräumen. Jesus wurde im Alten Testament als Friedefürst angekündigt. "Er heißt Friedefürst". Im Neuen Testament wurde er als Friedensträger angesagt "Friede auf Erden" nach Lukas 2, 14. Und in Nazareth stellte er sich mit seiner umfassenden Botschaft vor: "Der Geist des Herrn ist bei mir, darum daß er mich gesalbt hat; er hat mich gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, und zu verkündigen das angenehme Jahr des Herrn." Hier in diesem Text erkennen wir, wie umfangreich das Evangelium des Friedens ist. Es dringt hinein in alle friedlose Verhältnisse unserer Welt.

Paulus beschreibt uns dann in Epheser 2 die Wirkung des Opfers Jesu. Durch das Kreuz ist Frieden von Gott zu Mensch und von Mensch zu Mensch erst möglich.

Jesus Christus ist also Inhalt, Zentrum, Vollbringer, Erhalter, und Vollender des Evangeliums des Friedens.

II. Als Nachfolger Jesu in diesem Frieden leben.

Wer aufgerufen ist an den Beinen gestiefelt zu sein mit dem Evangelium des Friedens, der muß zwangsläufig auch in diesem Frieden leben.

"Gestiefelt zu treiben" oder "Selig sind die Friedensstifter". Es geht hier nicht um Menschen, die friedevoll hinter warmem Ofen sitzen. Oder um Menschen, die ein dickes Fell haben, sodaß sie kaum etwas aus der Ruhe bringen kann.

Nein, ein Friedensstifter ist einer, der zum Frieden fertig ist, der Versöhnung lebt, der in die Kreise der Unversöhnten geht, damit Brücken geschlagen werden. Ich meine, die Gemeinde ist ein Übungsfeld für das Leben im Frieden. Passivität ist hier ausgeschaltet. Die Schuhe helfen zur Offensive. Da die Waffenrüstung für jeden Nachfolger Jesu gilt, ist hier auch jeder gemeint. Ergriffen vom Friedensfürsten Jesus gehen wir in die Offensive als Verkünder des Friedens.

Wir gehen ins Bereich der nächsten Angehörigen.

Ich weiß wieviel Not da herrscht. Da kommt der Nachfolger Jesu mit seinen ungläubigen Familienangehörigen in Konflikte. Jesus weiß darum und er sagte das einmal sehr deutlich: (Lukas 12, 49 bis 53) "Meinet ihr, daß ich hergekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein, sondern Zwietracht. Denn von nun an werden fünf in einem Hause uneins sein, drei wider zwei, und zwei wider drei." Lukas 12, 51. 52.

Da wo sich einer in die Nachfolge Jesu begibt, da gibt es Unruhe, da gibt es Mißverständnisse. Aber auch hier bleibt der Nachfolger Jesu Friedensstifter und wehe ihm, wenn er mit denselben Waffen zurückschlägt, mit denen man ihn bekämpft. Christsein auch zu Hause, da wo es am Schwersten ist, ist die Herausforderung für uns.

Im alltäglichen Bereich, am Arbeitsplatz im gesellschaftlichen Leben sollen wir Friedensstifter sein. Da sagt uns Jesus wieder so ein herausforderndes Wort. "Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe". wir sind von Jesus in die Welt gesandt mit einer schier unmöglichen Botschaft. Sendung von Jesus fordert Leidensbereitschaft von seinen Nachfolgern. Wir stehen ständig in der Gefahr, das Evangelium zu verfälschen. "Nimm Jesus an und du wirst glücklich und zufrieden, und kannst nun in aller Ruhe deinen Wohlstand genießen. Kannst dich zurückziehen von der Welt und deine Zeit kannst du für dich selbst genießen". So scheint die Botschaft des Evangeliums oft verstanden zu werden. Schafe unter Wölfe ist etwas radikal anderes. So wie man Jesus haßte, so wird man seine Nachfolger hassen.

"Gestiefelt zu treiben", das ist die Herausforderung. Vom Wesen her ist das Evangelium eine treibende Kraft, darum ist Offensive unerläßlich. Bedenken wir, warum die Nachfolger Jesu zum Kampf aufgerufen werden. Wir haben zu kämpfen gegen böse satanische Mächte. Diese wollen uns: verführen zur Sünde, damit wir kraftlos werden; einschläfern, damit wir gleichgültig werden; Hindernisse in den Weg stellen, damit wir mutlos werden; den Wohlstand so schmackhaft machen, daß wir nur noch nach den Dingen dieser Welt haschen. Satan will uns von Jesus abbringen, darum müssen wir wachsam und wohlgerüstet sein, daß wir an dem bösen

Tage Widerstand leisten können. "Jaget nach dem Frieden gegen jedermann" (Hebr. 12, 14). "Selig sind die Friedensstifter" (Matth. 5).

III. Als Botschafter des Friedens ohne auf Erfolg zu schielen.

Nicht der Erfolg als das Ende heiligt die Mittel, sondern der Auftraggeber ist entscheidend und sein Auftrag. Sein ausgehauchtes Leben für diese Welt ist unser Maßstab. Da, wo er Liebe übte, wurde er gehaßt. Da, wo er Versöhnung lebte, bewarf man ihn mit Steinen. Wo er geduldig sich verklagen ließ, ließ man ihn geißeln.

Im Alten Testament steht das schöne Wort: "Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen" (Jes. 52). Aber was hat man mit diesen lieblichen Füßen gemacht? Was für Erfolge haben diese Freudenboten erlebt? "Etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis; sie wurden gesteinigt, zerhackt, zerstochen, durchs Schwert getötet; sie sind umhergegangen in Schafpelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach" (Heb. 11, 36-37). Es geht nicht um Erfolg sondern um Gehorsam. Nicht immer werden treue Nachfolger bewahrt wie Daniels drei Freunde im Feuerofen oder in der Löwengrube. Nein, sie brennen auf den Straßen Roms als lebendige Fackeln oder werden im Kolosseum wilden Tieren vorgeworfen. Sie werden verlacht, diskriminiert, benachteiligt. Diese Seite des Evangeliums haben wir zu oft außer acht gelassen. Denn das Friedensevanglium ist von seiner Art her eine Herausforderung an diese Welt. Wir haben keine Verheißung, daß wir durch unsere Treue endlich den Frieden auf Erden schaffen. Obwohl wir uns über alle Friedensbemühungen auch in der Politik freuen dürfen und dafür beten sollten. Den wahren Frieden bringt unser Herr Jesus selber bei seiner Wiederkunft. Jetzt sind wir aufgefordert Licht und Salz der Erde zu sein, auch unter Tränen und Schmerzen. Aber in der Gewißheit, daß Jesus bei uns ist bis ans Ende und uns zuruft: "Handelt, bis daß ich wiederkomme", wollen wir Botschafter des Friedens sein.

Glieder der Westwood MB Gemeinde in Prince George, B.C., die am 23 März getauft wurden mit dem Pastor der Gemeinde Nick Willems. Von l-r: Esther und Joe Gunderson, Lois Hooge, Joe Szollosi, Doug und Valerie Hooge, Judy Hooge, Mandy und Randy Hooge, Mike Guenther, Mike Hooge und der Pastor.

Die Killarney Park MB Gemeinde, Vancouver, nahm zehn Glieder am 9. März auf, sieben durch Taufe und drei durch Zeugnis. Von l-r: Gehilfspastor Diet Neufeld, Charles Ratzlaff, John Friesen, Lyle Clark, Greg Ratzlaff, Pattie Wiens, Rick Unger, Barbara Wall, Ron Heinrichs und Pastor Jacob Quiring. Nicht zugegen: Pam Krause und Gerald Dyck.

Zehn neue Glieder wurden am 2. März in die Dalmeny MB Gemeinde aufgenommen, drei durch Taufe und die anderen durch Zeugnis: (L-r) Hedley und Ruby Sebelius, Sophie und Gerald Sommerfeld, David und Donna Smith, Brian Shygera (Taufe), Jennifer Shygera, David Waldner (Taufe) und Janet Quiring (Taufe) und Pastor Rueben Dirks.

Frauen- und Familiendienst

Erwin Hörander und seine Braut Gabriele Preßler

Ein besonderer Festtag in Linz

Nachdem wir einige Jahre kein Hochzeitsfest mehr feiern konnten, war es am 29. März wieder einmal der Fall. Erwin Hörandner von unserer Linz Gemeinde und Gabriele Preßler von der Welser Gemeinde schlossen in unserer Kapelle den Ehebund.

Um 14 Uhr zog das Brautpaar unter Orgelklang in die festlich geschmückte und von Festgästen erfüllte Kapelle. Ein kleiner Chor von Bibelschülern und Gemeindegliedern sang ihm unter Leitung von Br. Walter Töws das Lied: "Gott wird euch tragen." Trauzeuge des Bräutigams und früherer Gemeindeleiter Adi Matolycz begrüßte die Hochzeitsgäste, die aus dankerfülltem Herzen den Choral: "Großer Gott, wir loben Dich" mitsangen. Prediger Reinhold Buxbaum legte im Gebet diesen Tag in Gottes Hände. Schwester Renate Ordosch sang zu Gitarrenbegleitung dem Brautpaar zwei gewünschte Lieder. Nachdem der Trauzeuge und Onkel der Braut, Günther Eybl, den vom Brautpaar gewünschten Bibeltext aus 1. Joh. 4, 16 gelesen hatte, sang Renate Ordosch noch das Lied: "Wer von der Liebe singt, darf vom Kreuz nicht schweigen."

Die Predigt über den verlesenen Text hielt Prediger Buxbaum und vollzog nach dem Lied: "Gehen will ich, wie Gott es haben will", von Familie Walter Töws gesungen, die Trauung. Trauzeugen und Prediger legten dem Brautpaar im Gebet segnend die Hände auf. Der kleine Chor erfüllte mit dem Lied des 23. Psalmes den Wunsch des Brautpaares. Von Orgelspiel begleitet verließen Brautpaar und Gäste den Gottesdienstraum.

Im nahegelegenen Gasthaus versammelten sich alle noch einmal zu einem gemütlichen Beisammensein, bei dem unter anderem der Bräutigam ein Zeugnis für seinen Herrn ablegte. Er brachte darin zum Ausdruck, daß dieser Tag wohl der schönste in seinem Leben sei, der wichtigste aber der seiner Bekehrung wäre. Es war für alle Anwesenden beglückend, das Zeugnis dieses Bräutigams zu hören. Schließlich verabschiedete sich das Brautpaar, um seine Hochzeitsreise anzutreten.

Rautgunde Binder, Korr.

James Peters und seine Braut Charity Baerg

James ist der Sohn von John M. Peters, einem Diakonenpaar in der Winkler MB-Gemeinde. Charity ist die Tochter von H.R. Baergs, jetzt in Oregon. Sie paßt in die musikalische Peters Familie fein hinein. Sie ist Lehrerin in Plum Coulee. James leitet oft den allgemeinen Gesang in der deutschen Andacht. Wenn er uns mit "Guten Morgen" grüßt, so erwartet er auch ein kräftiges "Guten Morgen" aus den Bänken.

Eingesandt von Frau J.J. Janzen, Plum Coulee, Manitoba.

Dale Warkentin und seine Braut Marge Nussbaum

Wunderbar sind Gottes Führungen! Dale ist der beigeordnete Pastor in der Winkler MB-Gemeinde und kommt von Dinuba, California. Marge kam von Orville, Ohio, um in der Winkler Hochschule zu unterrichten. Sie trafen sich in Winkler — kannten sich zuvor nicht. Dale und Marge dienen auch nach der Hochzeit weiter in Winkler.

Hochzeitsgedanken — Versprichst du . . .

"Wem ein tugendsam Weib beschert ist, die ist edler denn die köstlichesten Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie tut ihm Liebes und kein Leides - Leben lang" (Sprüche 31, 10-12).

* * *

Zu lieben. . .

Meine liebe Tochter,

Es freut mich auf deine Frage Antwort zu geben. Es ist ganz natürlich, daß junge Leute an heiraten denken. Das ist zugleich eine liebliche Hoffnung und eine ernste Entscheidung. Du fragst — Warum scheiden sich so viele jungen Leute, die vor kurzer Zeit seich scheinbar so liebten? War die Liebe nicht echt?

Man kann von Liebe sprechen aber im Grunde genommen denkt man hauptsächlich an seine eigenen Bedürfnisse. Der Herr Jesus sagt, daß das Geben köstlicher ist als das Nehmen. Liebes Kind, wenn du

diese Lektion gelernt hast, dann bist du auf dem richtigen Wege. Weiter lerne von deinem Vater, der bei unserer Verlobung sagte, daß es ihm nie in den Sinn gekommen sei, daß eine Scheidung überhaupt eine Möglichkeit sei. Liebe kann und muß wachsen. Das ist nur möglich, wenn daran gearbeitet wird. Ich will dir einige praktische Winke geben.

Solltest du einmal heiraten: Suche lieber zu dienen, als bedient zu werden. "Ich liebe dich" und Verzeih mir, bitte" sind Worte, die ein welkes Verhältnis erfrischen können. "Mein Geld", "mein Recht", usw., sind gefährliche Worte. In der Ehe ist alles "unser". Zusammensein und zusammentun wirkt Wunder. Freundschaft kann geschmiedet werden. Die Bibel sagt: "Kinder sind eine Gabe Gottes." Das ist auch heute noch wahr — daran rüttle nicht.

Liebe Tochter, wenn selbst die Hälfte der Ehen in die Brüche gingen, so wisse, daß es deinen Eltern je länger je besser zusammen geht. Schaue nur mit Hoffnung und Freuden in die Zukunft. Das Eheleben ist köstlich!

Es grüßt dich, Deine Mutter

—Frau Peter Doerksen,
Carmen, Manitoba

In der Schule des Lebens —lerne beten

In den dreißiger Jahren wohnte eine Familie auf der Farm, weit entfernt von der nächsten Stadt. Nur selten konnten sie sich die Fahrt dorthin erlauben, denn Geld war knapp zu der Zeit. Fehlte es an notwendigen Kleidungsstücken für diesen oder jenen, dann holte Mutter bald den "Eaton's Catalogue" hervor; Vater nahm Tinte und Feder zur Hand und das gewünschte Kleidungsstück wurde verschrieben.

So war es eines Tages, daß Vater ein Hemd verschrieb — Nummer, Farbe, Größe und Preis—alles wurde auf den Bestellbogen geschrieben. Ganz unten auf dem Bogen waren zwei Worte: "Ersatz" und "Kein Ersatz". Eines derselben sollte er unterstreichen, ganz je nach seinem Wunsch.

"Ich werd's dem Eaton's Mann leicht machen," sagte Vater. "Er darf mir ein anderes Hemd schicken, wenn er dieses nicht gerade auf Lager hat." Somit unterstrich er das Wort "Ersatz".

Die Bestellung wurde abgeschickt. Schon in der nächsten Woche kommt das Eaton's Paket an. Die Familie umringt den Küchentisch während Vater es aufmacht.

"Doch nicht möglich! . . ." Vater fehlen die Worte sein Erstaunen auszudrücken über das Hemd, das er aus dem Paket genommen. Größe und Farbe stimmen schon mit seiner Bestellung, aber . . . nicht der Stoff! "Fast wie Seide!" sagt er bewundernd, während er seine Finger feinfühlend darüber gleiten läßt.

Sein Junge sieht einen Zettel am Hemd geheftet und liest: "Weil das gewünschte Hemd nicht vorrätig ist, schicken wir ein besseres, **auf unsere Kosten**, mit dem Wunsch, daß es Ihnen gefallen möchte."

Tief beglückt steht Vater da, noch immer das Hemd bewundernd, und sagt, "Wie gut, daß ich das Wörtchen 'Ersatz' unterstrichen hatte!"

Ob wir's nicht ähnlich so machen sollten, wenn wir unserm Himmlischen Vater unsere Gebetsliste schicken? Geben wir ihm Erlaubnis uns Ersatz zu geben, wenn er's für Gut befindet, dann hat er sicher manch eine angenehme Überraschung für uns bereit, die sein Vaterherz aus Liebe erdacht.

"Herr, dein Wille geschehe," soll von nun an immer Schluß meiner Gebete sein.

—N.B

Ihm beistehen

Die Gehilfin

Im Paradiese, am heiligen Ort,
Sprach der Herr zu dem Mann
Das bedeutsame Wort:
Ich will dir eine Gehilfin geben,
Die um dich sei hier in diesem Leben.
Dies große, von Gott einst gesprochene Wort,
Es klingt mir im Herzen nun fort und fort,
Und zeigt mir die Stellung und den Beruf,
Wozu mein Gott mich selber erschuf.

Willst du die Gehilfin des Mannes sein,
Dann mußt du im Herzen gebildet sein;
Dann müssen Schätze von innerem Wert
Von Got dir selbst erst werden beschert.
O laß dein Herze ein Schatzkästlein sein,
Gefüllt mit dem köstlichsten Edelgestein!
Denn es braucht viel Liebe und viel Verstand,
Einem Manne zu reichen die helfende Hand.

Auch der stärkste, charakterfesteste Mann
Dem Einfluß der Frau sich nicht oft entziehen kann,
Drum blicke behutsam, taktvoll und fein
Ins Innerste deines Mannes hinein,
Und wecke in ihm all die edelsten Triebe
Zum Wirken und Schaffen und fruchtbaren Lieben.
Bleib in weiblichen Schranken mit weiblichem Sinn,
Wirke doch stets zum Idealen hin.

Du hast dein Leben vergebens gelebt,
Wenn du nicht das Höchste erhofft und erstrebt,
Wenn du nicht zu Jesu Füßen geruht
Und dort erfahren, wie wohl es doch tut
Durch Christi Erlösung in Gnaden zu stehn,
Und im Kleinsten die ew'ge Erfüllung zu sehn.
Ein gläubiges, frommes Herze allein
Nur kann die Gehilfin des Mannes stets sein.

Als größte und stärkste der Frauen Macht
Üb das Gebet bei Tag und bei Nacht.
Laß im Herzen ein Altar errichtet stehn
Und dieses Rauchwerk doch niemals vergehn;
Denn unser Bemühen in nichts vergeht,
Wenn nicht ein göttlicher Wille darüber steht,
Wenn nicht eine gnädige Heilandshand
Das Irdische mit dem Himmel verband.

Frau Tina Janzen, Abbotsford, B.C.

Haben Sie ki
typischen Kan

Schauen Sie mal
in den
Spiegel.

Multiculturalism/The Canadian Ex

ürzlich einen
nadier gesehen?

Honourable Jim Fleming
Minister of State
Multiculturalism

L'honourable Jim Fleming
Ministre d'État
Multiculturalisme

Experience.

Canada

Missionsnachrichten

Victor Plazas, John und Daphyn Savoia und Pastor und Frau Jose Braun.

Eine Gemeinde feiert Geburtstag

Die Beth-El Gemeinde feierte am 26. April ihren ersten Geburtstag in ihren eigenen gemieteten Gebäuden in dem Wohnviertel von San Fernando, Kolumbien.

Die Gemeinde begann mit Heimbibelstudien im Heim von John und Daphyn Savoia. Zwanzig Personen wurden 1979 getauft, insgesamt 70 Personen, die von John Savoia getauft worden sind. Seit Januar 1980 hat Pastor Jose Braun zehn weitere getauft.

Der unlängst organisierte Gemeindechor singt jeden Sonntagmorgen im Gottesdienst. Eine elektronische Orgel (Thomas) ist der Gemeinde geliehen worden, mit der Option, sie zu einem reduzierten Preis zu kaufen.

Das Gebäude, in dem sich die Gruppe versammelt, gehört einer Person, welche die Gottesdienste besucht. Er hat der Gemeinde das Gebäude für eine Million Pesos (etwa $47,000) angeboten. Sogar schon jetzt müssen Reparaturen gemacht werden, um die wachsende Gemeinde unterzubringen, durch Ausbrechen von Wänden, Veränderung des Grundplans und Ankauf von mehr Stühlen. John Savoia sagt, daß Inflation und Arbeitslosigkeit schwere Probleme für die Kolumbianer darstellen, und er bittet um Fürbitte, daß die Gläubigen auch weiterhin treu bleiben im Geben, um daß Beth-El für die anderen Konferenz-Gemeinden eine Inspiration, wie auch eine erlösende Gemeinschaft liebender und pflichtbewußter Personen sein wird.

Beth-El ist die achte Gemeinde, die in Cali gegründet wird.

M.K.W.

25 Jahre später

Unerwartet sind wir in Südamerika. Es war während der Beendigung unseres Dienstes in Österreich, daß der MB-Missionsdienst in Hillsboro mit uns in Verbindung trat, daß wir eine kurzfristige Aufgabe in Paraguay übernehmen möchten. Wir willigten ein, und hier sind wir, zu "Hause". Für uns ist, nach etwa 12 Jahren des Dienstes in Südamerika, die Ankunft in Paraguay wie eine Heimkehr. Wir fingen unseren Missionsdienst vor 25 Jahren in Paraguay an, und so ist unser Hiersein zu dieser Zeit, als ob wir ein Jubiläum feierten.

Ist es nach 25 Jahren anders? Unsere erste Reaktion auf solchen Gedanken nach unserer Ankunft war, daß sich nichts geändert hatte. Der Komfort und die Bequemlichkeiten Nordamerikas hatten Paraguay noch nicht erreicht. Vom Flugzeug gingen wir über das Feld zu dem alten Flughafen, und wir zerschmolzen fast unter der paraguayischen Sonne. Es war 9 Uhr früh, und die Temperatur war schon auf +37C gestiegen. Sogar in dieser Hitze waren Scharen von Leuten gekommen, um das angekommene Flugzeug zu begrüßen. Leute waren überall, uns die Hände entgegenstreckend; viele riefen, sie wollten uns helfen, für einige Guaranies. Dann kam das Warten auf das Gepäck und die Zollbeamten. Der Raum, in den wir geführt wurden, schien zu schrumpfen und wurde heißer, als sich mehr Leute hineindrängten. Wir erinnerten uns an unsere erste Ankunft in Asuncion in 1954, als MCC-Direktor Frank Wiens den Prozeß der Zollkontrolle zu beschleunigen suchte, indem er sagte: "Zeig Dich müde, Esther. Gib vor, daß Du und die Kinder keine Minute länger warten könnten." Der Unterschied jetzt, nach 25 Jahren war, daß man uns nicht zu sagen brauchte, müde zu scheinen — wir waren zwei weißhaarige Leute, die nach einem die ganze Nacht dauernden Flug, ganz natürlich müde aussahen. Die Beamten lächelten sympathisch, aber das Warten dauerte an.

All die Aktivitäten und der Lärm eines lateinamerikanischen Landes ist etwas, was man wieder gewöhnt werden muß. Der Verkehr auf Straßen mit Kopfsteinpflaster, schmetternde Transistor-Radios, die von Wand zu Wand widerhallten, Hähne, die scheinbar nie zu krähen aufhören, und Hundegebell, das uns den größten Teil der Nacht wach hält. Nur im Morgengrauen, wenn die kühle Brise über die Stadt weht, beruhigt sich der Paraguayer und eine kleine Weile erleben wir eine Periode des Friedens und der Stille. Doch nur zu bald tutet der Milchmann und die Verkäufer ihr Horn, rufen ihre Ware aus und bringen uns wieder jäh in die Wirklichkeit zurück.

Aus unserer Wohnung sehen wir den Paraguay-Fluß und die vielen hin- und herfahrenden Schiffe. Wir pflegten die Aurora zu nehmen, ein altes Flußboot, und pufften die ganze Nacht stromaufwärts bis zur Kolonie Volendam, wo wir die ersten vier Jahre zubrachten. An einem der kommenden Tage wollen wir eine Fahrt auf einem der Schiffe machen (man sagt uns, daß man die Aurora verschrottet hat), stromaufwärts fahren, und einige Tage mit den Volendamern verleben. Dieses wird uns die Gelegenheit geben, dort viele Freunde zu treffen und mit ihnen einen Dankgottesdienst zu halten für Gottes Güte und Bewahrung in allen diesen Jahren.

Wir wollen in Volendam auch Bananen, Ananas, Orangen und Mamaon direkt von den Bäumen genießen, von denen wir vor 25 jahren manche selbst gepflanzr haben. Wir hoffen, Manioka zu essen, die paraguayische Kartoffel, die wir so sehr genießen lernten, und wie gewöhnlich wird sicherlich jemand Entenbraten mit denselben auftischen.

Eine bedeutsame Änderung bemerken wir — eine, die uns Freude bereitet, — es ist die Entwicklung der Gemeinde. Vor Jahren halfen wir in der Gründung des Theologischen Instituts in Brasilien für die Gemeinden in Paraguay, Brasilien und Uruguay. Mehrere

Jahre später fanden es die Gemeinden in Paraguay praktischer, ihr Teil dieses Instituts in ihr Land zu verlegen. Sie fingen das Instituto Biblico de Asuncion (I.B.A.) an, dessen Kurse in Spanisch unterrichtet wurden. Eine spezielle Abteilung des Instituts ist der Theologische Arbeiter-Kurses, der in Deutsch unterrichtet wird. Der Unterricht in dieser Abteilung ist hier unsere Aufgabe. Die Zukunft der Schule sieht vielversprechend aus.

Für uns ist es lohnend, ehemalige Schüler in den verschiedenen Gemeindediensten beschäftigt zu sehen. Manche haben Verantwortungen in Schulen und in Heimatgemeinden, und andere in neuen Ausweitungsgemeinden. Diese zu sehen, ist für uns eine ausreichende Ursache zu feiern!

Ester Born
Asuncion, Paraguay
M.K.W.

Die Schule verliert ihre Lehrer

Die Schülerzahl der Schule in Nuevo Ideal, in der David Niessens unterrichten. Mary Niessen steht hinten rechts.

Über 30 Kinder im Schulalter, und keine Schule, sie hinzusenden! Das war die Notlage der Kinder von Eltern, die sich entschlossen hatten, 1974 eine evangelische Gemeinde zu gründen, und die deshalb nicht länger als ein Teil der Altkolonier Gemeinde in Nuevo Ideal galten.

Ein SOS-Ruf um Lehrer für die Schule in Nuevo Ideal brachte Paul und Mary Poetker aus Edmonton, Alberta dorthin, um eine Tagesschule zu eröffnen. Das erste Schulhaus war ein leerstehender Laden an einer Straßenecke in Nuevo Ideal, einer Stadt, 80 Meilen nordwestlich von Durango gelegen. Neben einem ziemlich großen Klassenzimmer war da eine Wohnung und ein kleiner Spielplatz, "nicht groß genug für 30 aktive Kinder," bemerkte Paul.

Aber auch damals bestand lebhaftes Interesse bei den Kindern, besonders an den neuen Fächern, die unterrichtet wurden, wie Naturwissenschaft, Geographie, Geschichte (mexikanische), und Gesundheitspflege. Die Schule der Altkolonier hatte nur Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt.

Im Jahre 1976 kamen David und Mary Niessen aus Saskatoon, Saskatchewan, um die Arbeit fortzusetzen, die von den Poetkers angefangen wurde. Jetzt war die Schule in die Sonntagsschulräume der neuen Kirche umgezogen, die neben dem Dorf Schönfeld gebaut worden war. Die Schülerzahl war 1976 24 und stieg von dieser Zahl bis aus 33. Im Jahre 1981 erwartet man eine Schülerzahl von 36.

Zwei Kurse sind hinzugefügt worden: Handarbeiten und Musik, sowohl Notenlesen, wie auch Instrumentalmusik. Fast jeden Tag gibt es eine Gesangstunde, an der großes Interesse besteht. Ihr Repertoir geht durch das Spektrum von Chorälen zu Naturliedern, Heimatliedern, neuen Nummern, insgesamt 145 Lieder. Die Lieder werden in Deutsch, Plattdeutsch, Spanisch, Russische und Englisch gesungen.

Der Unterricht war meistens in Deutsch. Plattdeutsch wird zur Unterhaltung reserviert oder um die schwindende Aufmerksamkeit zu beleben. Plattdeutsch und Spanish hört man auf dem Spielplatz.

Die Schule wird jeden Morgen mit Bibellesen, Bemerkungen und Gebet eröffnet. Auswendiglernen von Bibelversen wird ermutigt. Die Lehrer versuchen, bei den Kindern das Verständnis dafür zu wecken, was sie aus dem Gedächtnis aufsagen. Ein persönliches Verhältnis zu Christus wird hochgehalten.

Das "Orchester" ist von einer Gitarre auf Schlagzeug, ein Akkordeon, zwei Violinen, drei Gitarren und fünf Mandolinen gewachsen. Die meisten der 15 Schüler der ältesten Klasse (Grad 4-7) sind in der Lage, ein Lied in einem einfachen Dur und Takt, nach Noten singen zu

Mit einer Gitarre fing das "Orchester" an. Heute besteht es aus Schlagzeug, einem Akkordeon, zwei Violinen, drei Gitarren und fünf Mandolinen.

lernen. Ihre Großväter würden die Köpfe schütteln!

Mehrere, die diese Schule besuchten, wollen sich noch weiterbilden. Einer ist nach Cuahutemoc gegangen, um die Primaria in Spanish zu beenden. Ein anderer sehr fähiger Schüler ist fertig, die Hochschule an der Mennonitenschule in Cuahutemoc zu beziehen.

Das Bedürfnis weiterer Bildung über die Elementarschule hinaus wird bald augenscheinlich. Zwei kurze Bibelschulkurse wurden an Mittwochabenden versucht, um die Jugendlichen zu unterrichten, die Bibel mit Verständnis zu lesen, wie auch andere christliche Bücher. Die Bibliothek besteht aus etwa 40 christlichen Büchern, von denen etwa die Hälfte neue Erzählungen sind, dann Erbauungs- und Studienbücher aus Deutschland.

Gegenwärtige Bedürfnisse sind nach den Niessens: 1. vergrößerte Räume für die erhöhte Schülerzahl in 1981; 2. befriedigende Vereinbarungen für Jugendliche, die sich eine Hochschulbildung in Spanisch aneignen wollen; 3. Naturwissenschaftliches Gerät.

Dave und Mary Niessen planen, im Sommer 1980 nach Kanada zurückzukehren. Trotz der Bemühungen, sie in der Schule zu ersetzen, sind bis jetzt keine Freiwilligen gefunden worden. Dies ist ein Grund zur Besorgnis für die Mennonitische Schule in Nuevo Ideal, und für den Missionsdienst, der bisher die Schule mit Lehrern beliefert hat.

M.K.W.

Das Budget der Behörde übersteigt 4 Millionen Dollar

Trotz der ansteigenden Preise im Ausland, gelang es der Behörde des Missionsdienstes für das Budgetjahr 1980-81 ein progressives Budget zu formulieren, das nur eine Erhöhung von 6.8 Prozent an Beiträgen von den Gemeinden erfordert. Zwischen finanziellen Unsicherheiten hier zu Hause begriffen, und den immer wieder wachsenden Bedürfnissen im Ausland, nahm die Behörde ein Budget an, das von den Gliedern eine Steigerung des Gebens von 86 auf 91 Dollar verlangen wird. Es wurde festgestellt, daß in den ersten neun Monaten dieses Jahres die Spenden um 4.5 Prozent die Spenden des letzten Jahres überstiegen und daß die Ausgaben im Rahmen des Budgets waren.

Es war eine Überraschung für Behörde und Stab, als Finanzsekretär Fred Epp bekannt gab, daß das Budget der Behörde eine Höhe von 4,278,468 Dollar erreichen werde, bei einer Erhöhung von nur 6.8 Prozent. Epp beeilte sich zu erklären, daß die Aufstellung des Budgets in diesem Jahr ein Ziel des Finanzdepartments erreicht habe, alle Einnahmen und Ausgaben in das Budget einzuschließen. Frühere Budgets hatten keine Regierungsbewilligungen, vorbestimmte Beiträge und andere Einnahmen enthalten. Das Budget für 1980 - 81 enthält 180,989 Dollar von CIDA, 125,000 Dollar aus Einnahmen von Stiftungen, plus kleinere Beträge von Gemeinden im Ausland, sowie vorbestimmte Beiträge und Regierungslöhne.

Die Sondereinheit '80 (Task Force '80)—F.C. Peters, Vernon Wiebe, Paul Hiebert, Hans Kasdorf, Peter Hamm—brachte einen Vortrag: "Mennoniten-Brüder-Mission in den 1980er Jahren." Dieses Schriftstück wurde auf der Frühlingssitzung adoptiert. Die Hauptbetonung war eine Wiederbestätigung der Evangelisation und der Gemeindegründung unter unerreichten Leuten; Erreichung einer Anzahl neuer Regionen unerreichter Leute außerhalb der Gebiete, in denen wir gegenwärtig wirken.

Die Sondereinheit '80 reagierte auch auf das wachsende Bedürfnis, unseren Gemeinden im Ausland Material der MB-Gemeinden zugänglich zu machen. Beihilfe wird deshalb für die Übersetzung des **Glaubensbekenntnisses** in eine Anzahl von Sprachen gegeben werden. Andere werden folgen, wie **Missionsprinzipien und Politik** (Mission Principles and Policies), welche die Behörde als ihre Richtlinien adoptiert hat. Wiederholte Anfragen nach einer kurzen Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde sind aus Übersee gekommen.

Die Sondereinheit riet auch zu einer ausgewogenen Verkündigung mit sozialen, materiellen und Entwicklungsdiensten; man einigte sich auch, die unabhängigen christlichen Bewegungen zu stärken, ohne sie notwendigerweise in eine MB-Gemeinschaft zu inkorporieren.

Man war sich einig, daß wir zu dieser Zeit nicht eine Arbeit in Bangladesh anfangen sollten, wie von der Generalkonferenz in 1978 angenommen wurde, sondern daß weitere Untersuchungen durchgeführt werden sollten.

In Latein-Amerika wurden folgende Schritte unternommen:

Ein kooperatives Missionsunternehmen mit der Brasilianischen Convention wurde wieder bestätigt, eine neue Arbeit im Mato Grosso zu beginnen. Don und Marie Faul aus Fresno, California, warten auf Visas und werden diese Arbeit vorantreiben.

Die Unterstützung durch den Missionsdienst der Arbeit unter den Indianern in Paraguay soll auf einer absteigenden Skala reduziert werden.

Ein neues Vorstoß-Evangelisationsprojekt wird für Paraguay im Jahre 1981 geplant, ähnlich dem Vorstoß in den 1970er Jahren, als dessen Resultat 11 neue Gemeinden oder Gemeinschaftsgruppen entstanden.

Ferd Pauls, der Vorsitzende der medizinischen Kommission, brachte die Frage auf, die Beschäftigung von BOMAS in der medizinischen Flüchtlingsarbeit zu erhöhen. Er schlug eine Team-Methode vor, um medizinischen, charitativen und geistlichen Bedürfnissen zu dienen. Es gibt Ärzte und Krankenschwestern, die bereit sind, kurzfristig im Ausland zu dienen. Die Behördenglieder bestanden darauf, durch bestehende Organisationen zu dienen, wo dieses möglich sei, zum Beispiel durch das MCC, falls es ein Programm hat, wo ein medizinisches Team gebraucht werden könnte. Bis zu 10,000 Dollar wurden für ein Studium der Flüchtlingshilfe zur Verfügung gestellt. Ferd Pauls und Peter Kroeker wurden beauftragt, einen Bericht vorzulegen.

In Panama haben Gelder von CIDA — Canadian International Development Agency — mitgeholfen, ein Internat und ein Gasthaus/Gemeinschaftshalle für die Indianer zu bauen, die nach der Stadt Panama kommen, um dort zu studieren. Das Vermarktungsprojekt, das den Indianern helfen sollte, ihre Produkte auf den Markt zu bringen, ist nicht durchgeführt worden. Sie sind von Booten abhängig, die nicht Raum haben mögen, um ihre Erzeugnisse auf den Markt zu bringen. Man wurde sich einig, ein Boot für das Panama-Projekt zu kaufen.

Andere Beschlüsse wurden gefasst!

John Wall wurde auf drei Jahre zum Associate General Secretary und zum Sekretär für Lateinamerika ernannt.

Hugo Jantz wurde auf drei Jahre als Sekretär für Kommunikation und für Verbindung mit den Gemeinden ernannt. Er beginnt seinen Dienst am 1. Juni und tritt gleichzeitig als Glied der Behörde zurück.

Ferne Hiebert, Büroleiterin, wurde bis zum Ende ihrer gegenwärtigen Dienstzeit zur Sekretärin für Personal ernannt.

Ted Thiessen wurde als Sekretär der Behörde in das Exekutivekomitee gewählt, um Peter Hamm zu ersetzen, der zurücktrat, um dem Angestelltenstab beizutreten.

Ein Koordinator für Zaire soll angestellt werden, der Leitung und Rat für die Missionsarbeiter bieten wird, Mission und Gemeinden koordinieren und in Stadtgebieten Gemeindegründungsarbeit betreiben wird.

M.K.W.

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 168

10.129 Wiens, Heinrich, 25. Mai 1952, Dschalal-Abad, Kirg.
10.130 Wiens, Erika/Seider, 22. April 1953, Aktjubinsk, Kas.
10.131 Wiens, Heinrich, 11. Aug. 1974, Dschetysaj, Kas.
10.132 Wiens, Helene, 6. Feb. 1979, Dschetysaj, Kas.
10.133 Wiens, Peter, 23. Mai 1954, Duschanbe, Tad.
10.134 Wiens, Irene/Zeller, 27. Juli 1956, Aktjubinsk, Kas.
10.135 Wiens, Irene, 27. Juli 1977, Dschetysaj, Kas.
10.136 Wiens, Johann, 30. Aug. 1979, Dschetysaj, Kas.
Eingetroffen am 18. März 1980 aus Dschetysaj, Kas. Adresse: Auf der Tüte F II-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

Liste 169

10.137 Born, Viktor, 8. Dez. 1940, Schönsee, Sap.
10.138 Born, Katharina/Regier, 13. Mai 1943, Wernersdorf, Sap.
10.139 Born, Viktor, 17. März 1965, Aktjubinsk, Kas.
10.140 Born, Ingrid, 7. Aug. 1966, Batamschinsk.
10.141 Born, Rudolf, 3. Nov. 1977, Issyk, Kas.
10.142 Born, Maria/Pirch, 18. April 1916, Schönsee, Sap.
Eingetroffen am 8. März 1980 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte H 120-II, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.143 Braun, Margarethe/Penner, 30. Jan. 1904, Neuendorf, Sap.
Eingetroffen am 25. März 1980 aus Issyk, Kas. Adresse: Soltauer Str. 23, 4800 Bielefeld 17
10.144 Dyck, Abraham, 28. März 1918, Rosenbach, Sap.
Eingetroffen am 17. April 1980. Adresse: Auf der Tüte D 71, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.145 Dyck, Margarete/Krahn, 27. Jan. 1927, Silberfeld, Alt.
10.146 Dyck, Rita, 22. Dez. 1960, Issyk, Kas.
Eingetroffen am 31. März 1980 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte B 39-III, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.147 Fast, Jakob, 14. Okt. 1915, Choroschoje, Alt.
10.148 Fast Susanne, 19. Sept. 1914, Spat, Krim.
Eingetroffen am 21. April 1980 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte F 88-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.149 Fast, Jakob, 27. Jan. 1941, Nikolaidorf, Alt.
10.150 Fast, Natalia/Klassen, 1. Jan. 1941, Nowo Podolsk.
10.151 Fast, Irene, 3. Juni 1967, Wladiwostok.
10.152 Klassen, Helene/Dyck, 15. Nov. 1899, Miliradow, Dnjepr.
Eingetroffen am 21. April 1980 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte F 88-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.153 Klippenstein, Justine/Hooge, 26. März 1922, Friedensfeld, Sap.
Eingetroffen am 8. April 1980 aus Swerdlowsk, RSFSR.
10.154 Krüger, Johann, 28. Mai 1926, Petershagen, Sap.
10.155 Krüger, Helene/Fast, 3. Nov. 1928, Memrik, Don.
10.156 Krüger, Gerhard, 7. August 1950, Orlowka, Alt.
Eingetroffen am 11. März 1980 aus Issyk, Kas. Adresse; Auf der Tüte D 69-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.157 Matthies, Johann, 5. Dez. 1914, Tschunajewka, Omsk.
10.158 Matthies, Anna/Neufeld, 8. März 1921, Waldheim, Omsk.
10.159 Matthies, Olga, 30. Juni 1931, Isylkul, RSFSR.
10.160 Matthies, Johann, 4. März 1963, Isylkul, RSFSR.
10.161 Matthies, Anna, 31. Juli 1966, Moskalenka, RSFSR.
10.162 Matthies, Larissa, 26. Dez. 1968, Schutschinsk, Kas.
Eingetroffen am 11. März 1980 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte D 72-II, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.163 Nachtigall, Abram, 8. April 1928, Slawgorod, Alt.
10.164 Nachtigall, Lisa/Hildebrandt, 25. Aug. 1925, Isylkul, RSFSR.
10.165 Nachtigall, Margarete, 8. Aug. 1963, Omsk, RSFSR.
10.166 Görzen, Heinrich, 18. Jan. 1953, Glasow, Udm.
10.167 Görzen, Olga/Nachtigall, 28. Okt. 1956, Omsk, RSFSR.
10.168 Görzen, Peter, 17. Juni 1978, Dschetysaj, Kas.
Eingetroffen am 15. April 1980 aus Dschetysaj, Kas. Adresse: Auf der Tüte B 19-III, 4750 Unna Massen-Nord.
10.169 Neufeld, David, 11. Nove. 1950, Grigorejewka, Alt.
10.170 Neufeld, Elisabeth/Matthies, 17. Dez. 1953, Kopejsk, Ural.
Eingetroffen am 11. März 1980 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte D 61-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.171 Penner, Abram, 16. Jan. 1935, Schöndorf, Dnjepr.
10.172 Penner, Maria/Dyck, 13. Mai 1932, Dschetysaj, Kas.
10.173 Penner, Peter, 26. Feb. 1962, Dschetysaj, Kas.
10.174 Penner, Jakob, 15. Aug. 1963, Dschetysaj, Kas.
10.175 Penner, Wilhelm, 5. Aug. 1965, Dschetysaj, Kas.
10.176 Penner, Eduard, 8. Mai 1967, Dschetysaj, Kas.

10.177 Penner, Maria, 22. Nov. 1968, Deschetysaja, Kas.
10.178 Penner, Abram, 8. Okt. 1970, Dschetysaj, Kas.
10.179 Penner, Johann, 24. Aug. 1972, Dschetysaj, Kas.
10.180 Penner, Katharina, 9. Aug. 1974, Dschetysaj, Kas.
Eingetroffen am 31. März 1980 aus Buchonis, Lit. Adresse: Auf der Tüte F 96-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.181 Penner, Katharina, 29. Okt. 1907, Neuendorf, Sap.
Eingetroffen am 31. März 1980 aus Buchonis, Lit. Adresse: Auf der Tüte F 96-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.182 Regehr, Peter, 9. Mai 1932, Margeneu, Sap.
10.183 Regehr, Sara/Kornelsen, 19. Jan. 1928, Marienthal, Sap.
10.184 Regehr, Susanna, 27. Nov. 1962, Issyk, Kas.
10.185 Regehr, Jakob, 1. Nov. 1966, Issyk, Kas.
10.186 Regehr, Lilli, 22. Feb. 1959, Karatau, Kas.
Eingetroffen am 17. April 1980 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte D 72-III, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.187 Rempel, Johann, 10. Dez. 1921, Schönau, Sap.
10.188 Rempel, Lydia/Sperling, 20. Jan. 1929, Takultschak, Krim.
10.189 Rempel, Lydia, 7. Juni 1958, Schalyn, RSFSR.
10.190 Rempel, Elisabeth, 4. Juni 1960, Dschetysaj, Kas.
10.191 Rempel, Johann, 23. Juni 1964, Dschetysaj, Kas.
10.192 Rempel, Heinrich, 23. Juni 1964, Dschetysaj, Kas.
10.193 Rempel, Anna vh Harms, 26. Dez. 1961, Dschetysaj, Kas.
Eingetroffen am 1. April 1980 aus Dschetysaj, Kas. Adresse; Auf der Tüte H 130-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
10.194 Töws, Viktor, 9. April 1955, Krutinka, Sib.
10.195 Töws, Luise, 14. Okt. 1956, Omsk, Sib.
10.196 Töws, Jakob, 17. April 1979, Omsk, Sib.
Eingetroffen am 25. Okt. 1979 aus Omsk, RSFSR. Adresse: Oderstr. 29, 7070 Schwäbish Gmünd.
10.197 Voth, Abram, 10. Aug. 1898, Dowlekanowo, Ufa.
10.198 Voth, Elisabeth/Warkentin, 9. Juni 1903, Jelenskaja, Orenbg.
Eingetroffen am 18. April 1980 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte B 21-III, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Südafrikanischer Kriegsdienstverweigerer verurteilt

Das Mennonitische Zentralkomitee hat erfahren, das Richard Steele, ein baptistischer südafrikanischer Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen, zu 18 Monaten Haft verurteilt worden ist, von denen er sechs Monate nicht zu verbüßen braucht, wenn er nicht wieder gegen das Wehrdienstgesetz verstößt. Steele meldete sich nicht zum Militärdienst, der für weiße Männer Zwang ist, und verstieß dadurch gegen das Wehrdienstgesetz. Nach dem Prozeß am 25. Februar wurde er in die Haftbaracken in Prätoria gebracht. Er hat militärische Rechtsbeamte um Überprüfung seines Falles ersucht und wird auch an das Oberste Gericht appelieren.

Steele verbüßt zusammen mit Peter Moll, einem anderen verhafteten Wehrdienstverweigerer aus Gewissensgründen, wiederholt Perioden von zwei Wochen Einzelhaft wegen Verweigerung des Tragens von Uniform. Obwohl sie sich beide als Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen erklärt haben, wurden beide unter solche gereiht, die wegen unbefugter Entfernungen vom Dienst, Trunkenheit, Diebstahl, Vergewaltigung, Überfall usw. in Haft sind. Moll und Steele glauben, daß das Tragen von Uniform sie mit dem Militär identifizieren würde und nicht zu ihrer Friedensposition passen würde.

Die südafrikanische Wehrmacht hat nichts in ihren Richtlinien, wodurch Wehrdienstverweigerer anerkannt werden können, wenn sie nicht zu historischen Friedenskirchen gehören. Da Moll und Steele beide Baptisten sind, eine Denomation, die es dem Einzelnen überläßt, ob er am Krieg teilnimmt oder nicht, scheint es, daß sie wiederholte Perioden der Einzelhaft über sich ergehen lassen müssen. Während dieser zweiwöchigen Perioden ist ihnen kein Schreibmaterial gestattet, keine Bücher zum Lernen, keine Korrespondenz und keine Besuche — nur eine Bibel. Sie erhalten 48 Stunden "freie" Zeit, ehe die nächste Periode beginnt. Kürzlich schrieb Steele in einem Brief: "...wir sind darauf vorbereitet, ständig zu Einzelhaft verurteilt zu sein, ganz gleich, wie lange es dauert."

Die Baptistenkirche hat kürzlich eine öffentliche Erklärung abgegeben, in der Wehrdienstverweigerer unterstützt werden, und Baptistenleiter bemühen sich um Dialog mit Regierungsvertretern in der Frage. Steeles Eltern, von Jahannesburg, hoffen, beim Verteidigungsminister/Ministerpräsident vorsprechen zu können.

Nordamerikaner werden ermuntert zu beten und aufmunternde, informierende Briefe zu schreiben. Kommentare über die gegenwärtige Lage in Südafrika sollten vorsichtig sein. Die Anschrift lautet: Detention Barracks, Voortrekkerhoogte, 0143, South Africa. MCC (Akron)

Auf einer Framilienfreizeit von der East Chilliwack MB Gemeinde dienten diese Brüder, von l-r: Hank Janzen, Edmonton; John Unger, Winnipeg; und Ed Hamm, East Chilliwack.

Aus den Gemeinden

Bridgeway MB-Gemeinde Swift Current, Sask.

"Es eilt die Zeit und wir, wir müssen mit ihr eilen; kein Stillestehen hier, kein Ruhen, kein Verweilen. Hinab in's Meer der Ewigkeit zieht uns der dunk'le Strom der Zeit: Es welket alles um uns her, und bald, bald sind auch wir nicht mehr."

Vier Monate sind bereits verstrichen, seit wir über die Schwelle des neuen Jahres 1980 getreten sind. Ich grüße den werten Editor, das Personal und die geschätzten Rundschauleser mit dem Bibelvers aus Ps. 115, 12: "Der Herr denkt an uns und segnet uns."

Wir, als Gemeinde, haben in diesen vier Monaten schon viel Segen genießen dürfen. Vom 16. bis zum 21. März hatten wir Vertiefungsversammlungen mit Br. Henry Schmidt aus Fresno, California, als Gastredner. Die Botschaften waren zeitgemäß und gut und waren zum großen Segen!

Am 28. April abends besuchte uns der Prinzipal von dem Laval Bibel-Institut, Br. Herb Wiens, mit zwei Schülern. Sie dienten mit gediegenen Liedern und mit persönlichen Zeugnissen von dem Segen unserer Missionstätigkeit in der Provinz Quebec, und zeigten einige Bilder von den Missionsstationen daselbst. Die Zeugnisse der Schüler strömten eine besondere Wärme aus und berührten Herz und Gemüt recht angenehm!

Sonntag, der 4. Mai, war ein besonderer Höhepunkt für unsere Gemeinde. Es hatten sich 19 Personen zur Taufe gemeldet, deren Zeugnisse wir am 30. April abends anhören durften. Auf verschiedene Art und Weise war es dem Heiligen Geist gelungen, sie von ihrer Sündhaftigkeit zu überführen und sie willig zu machen, in die Nachfolge des Herrn zu treten. Es ist besonders erfreulich, daß unter ihnen eine Anzahl jüngerer Leute waren, deren Leben noch nicht durch sündhafte Gewohnheiten und üble Laster verhärtet war! Diese 19 Personen wurden im Morgengottesdienst unter großer Beteiligung getauft und abends in die Gemeinde aufgenommen mit noch elf anderen Gläubigen aus anderen Gemeinden durch Zeugnisse. Anschließend daran feierten wir in feierlicher Stimmung das Mahl des Herrn. Ja, fürwahr, der Herr denkt an uns und segnet uns!

Nun ist es unsere Aufgabe als Gemeinde diese neuen Glieder zu pflegen und ihnen behilflich zu sein, auf geistlichem Gebiete zu wachsen und zuzunehmen.

Mehrere Gemeindeglieder sind auf der Krankenliste und bedürfen der Fürbitte. Br. Jacob H. Martens ist schon einen ganzen Monat lang in Saskatoon im Hospital. Br. David H. Block verliert langsam sein Augenlicht. Folgende Schwestern sind entweder zu Hause krank, oder im Hospital: Emma Sutter, Anna Schroeder, Mary Schellenberg, Catherine Tilitzky, Cathy Gerbrandt, Josephine Lautermilch und Lenh Bovaban.

Grüßend zeichnet im Herrn verbunden Frank J. Peters, Korr.

Kitchener MBG, Ontario

In der letzten Passionswoche nahm unsere Gemeinde auch an den Erweckungsversammlungen, die von der Leitung der MBG des Landes angesagt worden waren, teil. Jene Versammlungen gereichten uns zur besonderen Anregung. Unser Pastor, J.F. Fröse, legte uns an einigen Abenden mit großer Kraft die Fragen nahe, ob eine Erweckung notwendig sei, und wie eine Erweckung durchzuführen sei. Man ging aus von den beiden sehr passenden Schriftworten, Psalm 85, 1-7; und 2. Chronika 7, 14. Wie passend sind solche Gottesworte. Der Donnerstag vor dem Karfreitag war beiseitegesetzt zu einer Zeit des Fastens. Wir merkten, daß jene Tage in tiefem Ernst durchlebt wurden.

Missionar Harold Fehderau war auf eine Woche nach Hause gekommen von Afrika, um hier manches zu regeln für die Zeit, wenn sie im Juli als Familie entgültig heimkehren werden.

Sonntagabend, den 20. April, sprachen 9 jugendliche Taufkandidaten sich vor einer großen Versammlung aus. Sie wurden alle für die Taufe angenommen. Und zwei Wochen später wurden sie am 4. Mai in dem Morgengottesdienste von unserem Pastor auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft. Wer von uns denkt bei solcher Gelegenheit nicht gerne zurück an den Tag seiner eigenen Taufe! "O sel'ger Tag!"

Feierlich war die Aufnahme der Neugetauften in die Gemeinde und die anschließende Abendmahlsfeier. Wir preisen den Herrn für solchen Tag. An diesem Abend sangen einige Brüder aus Quebec noch herrliche Lieder.

Die jährliche Frauenkonferenz wurde in diesem Jahre bei uns in Kitchener abgehalten. Am 12. April waren es über 600 Teilnehmer des Tages. Es ist ein wichtiger Tag für unsere Schwestern, ein Segen für das Werk des Herrn.

Wir hatten die Freude Missionar Sylvester Dirks am 27. April in unserer Gemeinde zu haben; er brachte uns eine gesegnete Botschaft über Mission. Am Samstagmorgen hatte er ein passendes Wort bei einem gemeinsamen Frühstück für die Anwesenden.

Grüßend, D.J. Klassen, Korr.

Filadelfia MBG

(Paraguay, S.A.)

Die vorletzte Hauptversammlung im März fiel aus, denn ein wunderbarer Landregen ging in der Nacht davor über den Kolonien nieder, und jedermann war nach so langer Dürre von tiefster Dankbarkeit ergriffen. Wie kommt uns der liebe Gott nach solchen dürren Zeiten so gnädig vor! Im Chaco sind die "Landregen", d.h. die größeren Regen, die sich zugleich über weite Strecken ergießen, von größter Wichtigkeit: Die größere Regenmenge dringt dann durch bis auf die Wasserlage und kleinere Regen haben nachher eine größere Bedeutung, weil sie sich dann mit der tieferen Feuchtigkeit verbinden und nicht sogleich wieder verdunsten.

Auf solch einen gnädigen Regen warten wir auch als Gemeinde, denn auch die Gemeinde (und jedes einzelne Glied) bedarf von Zeit zu Zeit eines solchen "Landregens", der bis auf den Grund der biblischen Urge-

meinde (und der ersten Liebe) geht und von daher wieder neues Gedeihen erhält.

Gott, schenke Du uns diesen gnädigen Landregen, und wir wollen wieder mit viel Mut und Freudigkeit Deine Sache in diesem Lande, wohin du uns geschickt hast, betreiben!

Nun liegen Karfreitag und Ostern wieder hinter uns. Wie schon seit Jahren, fanden in der Karwoche in Filadelfia und mehreren anderen Ortschaften Fernheims Gottesdienste und am Karfreitag Abendmahl gemeinsam mit den Schwesterngemeinden der MG und der EMG statt. Der leitende, sterbende und triumphierende Knecht Gottes wurde uns sehr anschaulich vorgeführt.

Daß es uns neu zum Bewußtsein käme, daß es bei Karfreitag und Ostern auch um uns selbst geht, daß Karfreitag auch **unsern Tod** und Ostern auch **unser Leben** erheischt: mit Ihm gestorben und begraben und zu einem neuen Leben auferstanden: Röm. 6, 1-6, 11.

Am Ostersonntag feierten wir zugleich ein Tauffest; zehn junge Personen bezeugten durch die Taufe, daß sie auch ihr altes Leben in den Tod gegeben und nun mit Jesus und der Gemeinde in einem neuen Leben wandeln wollen.

Drei müde Geschwister trugen wir schon in den ersten drei Monaten dieses Jahres auf den Friedhof: Frl. Katja Isaak — früher Schoenau (Nr. 17), Oma Maria Penner — Filadelfia und Schwester Maria Ekkert, Gnadenheim (Nr. 3).

In diesem Monat gehen wieder die Jugendfreizeiten und fängt auch die Abendbibelschule an. Wieviel der heutigen Jugend doch geboten wird, daß das Leben eine gesunde Ausrichtung erhalte.

Unsere Gesellschaft und Gemeinden stehen im Zeichen des Jubiläums-Jahres "50 Jahre Fernheim".

Daß wir uns doch neu darauf besinnen möchten, weshalb Gott uns — all unserer Güter in Rußland beraubt — hier an diesen unwirtlichen Platz gebracht hat, daß wir aufs neue unsere Aufgabe an Indianern und Paraguayern, auf geistlichem, moralischem und sozialem Gebiet sehen und erkennen, auf daß Gott uns und unser Landesvolk weiter segne, bewahre und an uns, jetzt nach 50 Jahren, nicht zu wiederholen brauche, was er vormals getan. P.K. Neufeld, Korr.

O daß Gott viele Hände hätte
in seiner ganzen Christenheit,
daß er durch sie die Menschen rette
aus Armut, Schwachheit, Einsamkeit!
Daß Freude, Lieb und Hoffnung siegt,
und keiner mehr der Not erliegt.

Elmwood MB-Gemeinde

(Winnipeg, Manitoba)

Am 27. April, 7 Uhr abends, hatte das MBBC in unserm Bethause seine 34. Absolvierungsfeier. Unter Musikbegleitung kamen die Gastredner und Professoren voran in einer feierlichen Prozession, darnach die 21 Absolventen und nahmen ihre Plätze ein. Pastor P.R. Toews begrüßte die Versammlung und machte die Einleitung. Eltern und Freunde waren von nah und fern erschienen.

Ein Chor von Studenten sang zum Anfang: "Weiß ich den Weg auch nicht" und am Ende des Programmes den 100. Psalm von Felix Mendelsohn. John Martens erfreute uns mit einem Solo: "Ich hebe meine Augen auf."

Dr. H. Krahn stellte die Lehrer und Gäste vor. Er machte kurze Bemerkungen über das Ziel der studierenden Jugend, würdige Bürger des Reiches Gottes zu werden.

Dr. David Ewert war der Gastredner. Er ist jahrelang Lehrer am MBBC gewesen. Zur Zeit unterrichtet er am MB-Seminar in Fresno, Kalifornien.

Bei der Absolvierung stellt mancher Student sich die Frage: Was will ich nun beginnen? Ist da eine Nische für mich, wo ich eine wertvolle Arbeit tun kann?

Der Dienst im Reiche Gottes ist wohl wert als Hauptziel des Lebens anzusehen.

Paulus ermahnt in Röm. 12, 1 und 2: "Weiht eure Leiber Gott als lebendiges, heiliges und wohlgefälliges Opfer! Das ist der vernünftige Gottesdienst. . .Dann werdet ihr auch imstande sein zu prüfen und zu erkennen, was Gottes Wille ist." Der Dienst kann im Heim, Schule, Krankenhaus oder sonst wo in geistlicher Weise ausgeführt werden. 1. Petri 2, 2 spricht von dem "Verlangen nach der rechten, unverfälschten Milch des Wortes Gottes, damit ihr durch sie wachsen könnt." Wir sollen wachsen. Unsere natürlichen Gaben werden sich zu geistlichen Gaben entwickeln.

Arbeit für den Herrn ist ein fortwährendes sich opfern und wird zum vernünftigen Gottesdienst.

Niemand wird enttäuscht werden, der dem Herrn treu gedient hat. In Hebr. 6, 10 heißt es: "Gott ist nicht ungerecht, daß er vergäße, was ihr getan um meines Namens willen. . ."

Dr. Ewert hat Absolventen vom MBBC in der ganzen Welt im Dienst angetroffen; ein Beweis, daß der Herr sie brauchen kann.

Gottes Gande und Barmherzigkeit ist noch heute dieselbe wie vordem. Durch Christi Auferstehen brach ein neues Zeitalter an.

Es ist eine böse Welt, voller Versuchungen, Selbstsucht und Jagd nach Selbstbefriedigung. Da gilt das Wort für euch: "Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern laßt euch vielmehr umwandeln und eine neue Gesinnung schenken." Es ist eine fortlaufende Erneuerung. Wir fragen: Was wirst du mit den vielen Gaben tun, die Gott dir gegeben hat? Er gibt Gnade zum Dienst.

Dr. Jim Pankratz stellte nun die einzelnen Absolventen dem Präsidenten Dr. Krahn vor, der einem jeden sein Diplom überreichte.

Dr. Duckworth, Präsident der Universität von Winnipeg brachte in kurzen Worten seine Anerkennung zum Ausdruck. Die beiden Anstalten sind affiliiert.

Prediger Hugo Jantz sprach das Weihegebet.

Dr. Pankratz machte die Auszeichnungen und Stipendien bekannt. Das Kanada MBG Konferenz Stipendium erhielt Paul Lugowski, es wird zuletzt als Überraschung bekanntgemacht.

Dr. Helmut Huebert, von der Board für Höhere Bildung, schloß den reichhaltigen Abend mit kurzen Bemerkungen und Gebet.

Freunde und Gäste wurden zu Erfrischungen in den unteren Saal eingeladen, wo alle Gelegenheit hatten, die Absolventen zu begrüßen.

Mit Gruß, Frau Kaethe Klassen

Pastor Pauls von der Herbert MB Gemeinde mit den Täuflingen, von links: Sheldon Gitzel, Norman Gitzel, Allan und Linda Harder, Brenda und Bernie Andres, Pastor Pauls und Grant Wiebe.

Herbert, Saskatchewan

Der 27. April war ein Tag besonderer Segnungen für die Mennoniten Brüdergemeinde zu Herbert. Es hatten sich 7 Personen gemeldet, die dem Herrn in der Taufe folgen wollten. Mit den Worten aus Josua 24, 15: "Erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt", grüßte Pastor Pauls die Versammlung. Bruder Henry Voth leitete im Singen einiger Lieder. Nachdem das Männerquartett mit einem Liede gedient, folgte Bruder Pauls mit einer kurzen Ansprache über das Thema: "Mein Taufgelübde."

Die Täuflinge legten ihre Zeugnisse in dieser Reihenfolge ab: Brenda und Bernie Andres, Norman und Sheldon Gitzel, Linda und Allan Harder und Grant Wiebe. Darauf vollzog Bruder Pauls die Taufhandlung. Eine Anzahl Geschwister folgten der Aufforderung von Bruder Voth ein Zeugnis abzulegen.

Die Neugetauften wurden als Glieder in die Gemeinde aufgenommen mit dem üblichen Segensspruch. Die Gemeinde erwiderte mit dem Lesen des Abschnitts zur Aufnahme aus dem Gesangbuch. Bruder Pauls gab jedem Betreffenden einen Taufschein mit einem passenden Schriftwort. Nachdem das Quartett ein Lied gesungen, schloß die Feier mit Gebet. Es wurde noch Gelegenheit gegeben die neuen Glieder zu begrüßen.

Während der Wintermonate wurden wieder wie in vorigen Jahren "Inter church" Versammlungen abgehalten. Es wurden die sieben Sendschreiben an die Gemeinden Kleinasiens nach Offb. 2 und 3 betrachtet. Diese Versammlungen wurden gut besucht und gereichten zum Segen.

Gegenwärtig geht das Planen für unser 75-jähriges Jubiläum voran. Wir wollen dem Herrn danken für seine gnädige Leitung und erwarten viele Besucher mit uns diese wichtige Feier zu begehen in den Tagen vom 1. bis 3. August.

Grüßend, Anna Redekop, Korr.

Nord Kildonan MBG

(Winnipeg, Manitoba)

Einen sehr gesegneten Sonntag hatten wir in unserer Gemeinde am 13. April. Es war ein Sonntag an dem diese Gemeinde 4 Diakonen-Ehepaare und 2 Diakonissinnen in den Dienst stellten. Die Paare sind: Franz und Kaethe Sawatsky, Rudy und Adelheid Fast, Heinrich und Elviera Klassen und Heinrich und Leni Goossen. Die Diakonissinnen sind: Schwester Katharina Giesbrecht und Schwester Maria Block.

Auch wurde unsere Missionarin Anne Ediger aufs neue in den Dienst eingesegnet. Nach ihrer schweren Krankheit ist sie wieder soweit hergestellt, um ihren Dienst aufs neue in Indien anzutreten.

Das Lied: "Seid stark in dem Herrn" erfrischte unsere Seelen. Zur Einleitung wurde der Abschnitt aus Apg. 6, 1-7 vorgelesen. Bruder Abe Dick von der McIvor MB-Gemeinde (Diakonenkomitee) grüßte unsere neuen Diener mit dem Wort aus Philipper 4, 7: "Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft..." Missionsdirektor Fred Epp gab Anne Ediger die Verse aus 1. Kor. 4, 1-5 mit. Dann sprach unser gewesener Leiter Prediger Wilhelm Neufeld über Ps. 100, 2: "Dienet dem Herrn mit Freuden." Alles was ihr tut, das tut von Herzen, habt Freude am Dienst. Neidet nicht, wenn andere mehr Erfolg haben. Seid zufrieden mit euren Gaben. Als Jesus die 70 Jünger aussandte, kamen sie wieder und sagten sogar die Teufel sind uns untertan. Jesus aber sagte, Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. Denn das ist eigentlich, was unsere Hauptfreude sein soll. Unser Pastor Roland Marsch sprach über Apg. 18, 1-6, 18. und 24. 1) Ein Diakon soll elastisch im Dienst sein. 2) Ein Diener Gottes soll gastfreundschaftlich sein. 3) Er soll eine tiefe Liebe zur Gemeinde haben. 4) Er muß treu sein.

Darnach folgte die Einsegnung. Die betreffenden Geschwister knieten nieder, während die Gemeinde sich erhob. Dann sprachen Pastor Marsch und Prediger Neufeld den Segen über sie. Möge der Herr seinen Segen zu ihrem Dienste geben, und wir als Gemeinde wollen für sie beten. So ging ein vom Herrn geschenkter Tag zu Ende.

Eingesandt von

Frau Luise Martens

(Siehe Bild von der Diakoneneinsegnung, Mennonitische Rundschau Nr. 11, Seite 10.)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Franz Kliewer †

(Winnipeg, Manitoba)

Franz Kliewer, 53, starb nach kurzem schwerem Leiden am 21. April 1980. Er wurde am 24. April von dem Elmwood MB Bethhause aus begraben.

Herrliche Blumen zeigten von Liebe und Mitgefühl, viele Verwandte und Freunde bezeugten ihre Teilnahme.

Prediger P.R. Toews las das Wort aus Joh. 14, 1-3, dann den 23. Psalm und betete. Als Text zur englischen Ansprache hatte er Offb. 1, 1-18. Er hob den 18. Vers hervor: Jesus, der Herr über Leben und Tod. Er hat den Schlüssel des Todes.

Der Psalmist vergleicht des Menschen Tage mit Gras, das bald verdorrt, wir sind Staub, Ps. 102 und 103.

Wir fragen: Was ist Ewigkeit? Was werden unsre Lieben dort tun? Werden sie uns kennen und begrüßen? — Christus wurde von seinen Jüngern nach seiner Auferstehung erkannt, Stephanus sah Jesum zur Rechten Gottes stehen.

Wir fragen: Was ist der Zweck des Lebens? Weshalb sind wir hier? Gott sagt: "Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege. . ." Unser Leben hat einen göttlichen Zweck. Gott lenkt das Geschick der Menschen. Er nimmt sich der Vögel und Blumen an, sind wir ihm nicht viel köstlicher?

Christus sagt: "Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige." Er war, er ist und wird wiederkommen. Er litt, war verachtet, verspottet, empfand den Schmerz des Todes, aber siegreich erstand er aus dem Grabe. Das gibt auch uns die Hoffnung der Auferstehung. Er hat den Schlüssel zum ewigen Leben. "Tod, wo ist dein Stachel?" — "Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir" (Offb. 22, 7). In Thess. 4, 13-18 haben wir den herrlichen Trost, mit dem Herrn allezeit vereint zu sein, die wir seine Kinder sind.

Prediger Erich Ratzlaff sprach in Deutsch, sein Thema war Trost für die Leidtragenden. Matth. 5, 4: "Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Der Herr gibt Trost: 1. für vergebene Sünden, 2. Trost in schweren Erfahrungen, 3. wenn unsere Lieben uns durch den Tod entrissen werden. Prediger Ratzlaff, als Verwandter, teilte einige Begebenheiten aus dem Leben der Familie Kliewer in Polen mit.

Das Lebensverzeichnis las Schwager Henry Hajer in Deutsch und Schwiegersohn Harry Loewen in Englisch. Ein Chor umrahmte die Feier mit Trostliedern.

Die Beerdigung fand auf dem Green Acres Friedhof statt. Prediger Ratzlaff las einige Schriftworte und segnete das Grab ein.

Die Leidtragenden und Freunde wurdem mit Kaffe und Imbiß bewirtet.

Lebensverzeichnis:

Es hat unserm Gott gefallen, meinen Mann und Vater Franz Kliewer in die Ewigkeit zu rufen. Er verschied am 21. April 1980 im Alter von 53-1/2 Jahren.

Franz wurde als jüngstes Kind seinen Eltern Franz und Emma Kliewer am 21. Oktober 1926 in Wymyschle, Polen, geboren. Sieben Jungen und sechs Mädchen gehörten zur Familie Kliewer, von denen ihm sieben im Tode vorangegangen, wie auch beide Eltern.

Er wuchs auf in Wymyschle, wo er auch die schweren Jahre des 2. Weltkrieges überlebte. Zwei der Nachkriegsjahre verlebte er in Deutschland. Durch die Anstrengungen seiner ältesten Schwester Rubina, die schon vor Jahren nach Kanada ausgewandert war, kam er als einer der ersten Einwanderer im Jahre 1947 nach Winnipeg, Manitoba.

Hier wurde er von christlichen jungen Leuten befreundet und nahm den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Prediger B.B. Fast vollzog die Taufe am 7. September 1947, er wurde Glied der Nordend MBG. Er blieb in dieser Gemeinschaft der Gläubigen auch als die Elmwood MBG gegründet wurde bis zu seinem Tode.

Im Frühling 1950 wurde er mit Susan Harder bekannt und am 16. September desselben Jahres trat er mit ihr in den Ehestand.

Der Herr schenkte dieser Ehe zwei Kinder. Sohn Viktor und Frau Marge wohnen in Edmonton, Alberta, und Tochter Irene und Mann Harry Loewen sind zurzeit in Clearbrook, B.C.

Fast 32 Jahre war er bei der Manitoba Telephone Company, Winnipeg, beschäftigt. Als langjähriger Arbeiter dieser Firma konnte er schon frühzeitig in den Ruhestand treten. Auf diese Zeit hatte er schon sehr gewartet. Der liebe Gott aber hatte andere Pläne.

Unsere Hoffnung bleibt jetzt unser Trost, daß wir ihn in der Herrlichkeit sehen werden, wo keine Trennung mehr sein wird.

Die trauernde Familie
Im Auftrage eingesandt von
Frau Kaethe Klassen

Albertina Kliewer †

(Clearbrook, B.C.)

Es hat dem allmächtigen Gott, dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Mutter und Großmutter Albertina Kliewer am 19. Februar

1980 in die himmlische Heimat abzuberufen.

Albertina Kliewer, geborene Foth, wurde am 4. Oktober 1888 in Deutsch Wymyschle, Polen, als Tochter des Jakob Foth und der Wilhelmine, geb. Unruh, geboren. Dort verlebte sie ihre Kindheit und Jugend. Sie verehelichte sich am 22. August 1925 mit unserem Vater Gustav Kliewer. Aus dieser Ehe wurden drei Kinder geboren, zwei Söhne und eine Tochter, von denen der älteste Sohn David im Zweiten Weltkrieg verschollen ist.

Infolge des Krieges verließen sie im Januar 1945 ihren Heimats- und Geburtsort Deutsch Wymyschle und kamen nach wochenlanger Flucht bis Schleswig-Holstein in Deutschland. Im Herbst 1948 wanderten sie als Familie nach Kanada aus, wo sie bei Freunden und Verwandten bei Acme, Alberta, Unterkunft fanden. Hier besuchten sie die Gottesdienste der Linden MB-Gemeinde. Mutter ließ sich hier am 7. August 1949 taufen, und die Eltern wurden als Glieder in die Gemeinde aufgenommen.

Im Herbst 1951 verließen sie Alberta und zogen nach Arnold, B.C., wo sie auf einer kleinen Farm heimisch wurden. Auch hier schlossen sie sich der Arnold MB-Gemeinde an, deren Glied die Verstorbene auch bis zu ihrem Abscheiden war.

Im Pensionsalter, als die Gesundheit schwand, wohnten sie abwechselnd in ihrem Heim und bei ihren Kindern in Vancouver. Dann fanden sie im Sherwood Altersheim in Clearbrook Aufnahme. Hier verstarb unser Vater, und Mutter lebte die letzten Jahre ihres Lebens als Witwe. Zuletzt fand sie noch im Tabor Heim in Clearbrook Aufnahme, von wo sie in das M.S.A.-Krankenhaus überführt wurde, wo sie im Alter von 91 Jahren, 4 Monaten und 15 Tagen, am 19. Februar 1980 verschied.

Sie hinterläßt, sie zu betrauern: Ihre Tochter Hulda mit Gatten John Schroeder, Richmond, B.C.; ihren Sohn Peter Kliewer und Gattin Elisabeth, geb. Loewen, Vancouver, B.C.; einen Bruder Benjamin Foth in Marquette, Manitoba; sechs Enkelkinder sowie einen Kreis von Verwandten und Freunden.

Die Beerdigung fand vom Woodlawn Funeral Home in Clearbrook aus statt. Prediger P.C. Penner leitete die Trauerfeier. — Zu Anfang sang die Versammlung das Lied: "Es erglänzt uns von ferne ein Land." Dann begrüßte Prediger Penner die Versammlung mit Joh. 11, 25-26, und betete.

Ein Duett sang das Lied: "Komm näher, mein Kind, zu mir."

Darauf las Prediger Walter Rennert das Wort aus Hiob 19, 25-27, machte einige Bemerkungen und las dann das Lebensverzeichnis. Nachdem sang das Duett das englische Lied: "The Land where we'll never Grow Old."

Die Trauerbotschaft brachte Prediger P.C. Penner, Pastor der King Road MB-Gemeinde, über 2. Kor. 5, 1-10. Das Thema war: "Freude angesichts des Todes." Nach der Predigt sang das Duett das Lied: "By the Way of the Cross."

Die Bestattung war auf dem Hazelwood Friedhof, Abbotsford, wo sie neben ihrem Mann begraben wurde. Auf dem Friedhof las Prediger W. Rennert noch ein Schriftwort und machte einige Bemerkungen. Dann wurde noch das Lied: "Selig in Jesu Armen" gesungen, und darauf betete Prediger Rennert zum Schluß.

Anschließend war noch ein Trauermahl im Erdgeschoß der Arnold MB-Kirche. Nach diesem war noch eine Zeugnisstunde, die von Br. John Rempel geleitet wurde. Prediger Gustav Ratzlaff betete zum Schluß. Die Kinder

Mary Loewen †

(Arnold, B.C.)

Die Beerdigungsfeier fand am 18. April, 10 Uhr morgens in der Arnold MB-Kirche statt. Ihr Abscheiden kam für uns alle so unerwartet. Noch eben fleißig bei der Arbeit, und etwas später findet ihr Mann sie tot im Hause vor. Durch ihr freundliches und hilfsbereites Wesen, hat sie sich viele Freunde erworben. Immer war sie bereit zu helfen, keine Arbeit war ihr zu viel, im Frauenverein, Sonntagsschule, und im Chor.

Pastor Harry Loewen leitete die Feier und hatte Psalm 46 als Text: "Gott ist unsere Zuversicht und

Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben, er ist mit uns, er ist unser Schutz."

Bruder P.C. Penner hatte Lukas 11 gewählt. Wie tröstend ist es zu wissen, daß Jesus den Schmerz der Familie kennt, bereit ist zu heilen. Auch der Chor diente mit einigen Liedern. Auf dem Friedhof sprach Bruder John Balzer noch tröstende Worte. Nachher versammelte sich die Familie, Verwandte und Freunde noch zu einem Mahl in dem Kellerraum der Kirche. Manches Zeugnis und liebendes Gedenken wurden Mary von ihrer Familie, ihren 5 Brüdern, die alle zugegen waren und auch von Verwandten und Freunden gegeben. Wir werden sie in liebender Erinnerung behalten.

Lebensverzeichnis:

Mary Loewen wurde am 18. Juni 1922 in Halbstadt, Rußland, als Tochter von John und Margareta Unger, geboren. Im Alter von 4 Jahren durfte sie mit ihren Eltern in Kanada einwandern und die Familie siedelte in Ernfold, Saskatchewan, an. Hier verlebte sie ihre Kindheit und Jugendjahre, besuchte die Schule und half auf der elterlichen Farm fleißig mit.

Mary bekehrte sich im 15. Lebensjahr und am 4. August 1940 wurde sie von Prediger Isaac Toews getauft und in die Flowing Well MB-Gemeinde als Glied aufgenommen. Sie hatte das Vorrecht 4 Jahre die Bibelschule in Herbert, Saskatchewan, und in Yarrow, B.C., zu besuchen. Am 4. April 1948 fand ihre Hochzeit mit Abe D. Loewen in der Flowing Well MB-Kirche statt. Das junge Paar zog nach B.C., wo

sie ihr Heim in Arnold gründeten. Hier waren ihnen 32 Jahre und 10 Tage glücklichen Ehelebens vergönnt. Zwei Kinder durften sie hier in ihr Heim und Herz aufnehmen, Sohn John und Tochter Lois, Frau Clifford Voth.

Marys tiefes Verlangen war, dem Herrn im Gehorsam zu dienen. In der Sonntagsschule unterrichten und mit den Kindern singen war ihr ein sehr lieber Dienst, den sie beinahe 30 Jahre getan hat. Viele ihrer gewesenen Schüler erinnern sich noch gerne an die Biblischen Geschichten, die sie ihnen erzählte und an die Lieder, die sie sie lehrte. Sie war sehr aktiv in der Gemeinde aber auch in der Umgebung und in letzter Zeit noch im MCC-Geschäft in Clearbrook.

Ganz plötzlich und unerwartet wurde sie am 14. April durch einen Gehirnschlag aus diesem Leben gerufen. Sie erreichte das Alter von 57 Jahren, 9 Monaten und 27 Tagen.

Im Tode vorangegangen sind, Schwester Annie im Jahre 1921, Vater John H. Unger 1964, Bruder Edward 1975 und ihre Schwiegereltern David P. Loewens, Yarrow, B.C.

Ihren Tod betrauern, ihr geliebter Gatte, Abe D. Loewen, Sohn John, Tochter Lois und Schwiegersohn Clifford Voth, Abbotsford, ihre Mutter Margarete Unger, Winnipeg, Man., eine Schwester, eine Schwägerin, und 5 Brüder alle mit ihren Familien, dann ein großer Verwandten- und Freundeskreis. Sie alle trauern, aber nicht ohne Hoffnung, weil sie wissen, daß Mary jetzt den schaut, an den sie hier geglaubt hat, und dem sie so treu diente.

Die trauernde Familie
Im Auftrage, A. Ratzlaff

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Maria Enns †

(Yarrow, B.C.)

Maria P. Koslowsky wurde am 31. Dezember 1892 als Tochter von Peter und Katharina Koslowsky (geb. Krause), in Schöndorf, Südrußland geboren. Als sie sechs Jahre alt war, starb ihre Mutter, und Maria wurde zu Verwandten gegeben. Als sie fünfzehn Jahre alt war, kehrte Maria zurück zu ihrer Familie. Ihr Vater hatte eine zweite Mutter für die Familie besorgt, in seiner Heirat mit Susanna Ratzlaff.

An ihrem 18. Geburtstag bekehrte Maria sich zum Herrn. Sie wurde am 12. Juni 1911 in Sergejewka von Prediger Dietrich Wiebe getauft, und in die Mennoniten-Brüder-Gemeinde aufgenommen.

A. 20. Oktober 1919 trat sie mit Cornelius Enns in den Ehestand. Die Hochzeit fand in Sergejewka statt, wo der Vater von Cornelius, Prediger Johann Enns, sie traute. Drei Kinder wurden ihnen in Rußland geboren, Lydia, Susanna und Peter. Lydia starb als sie 19 Monate alt war.

Am 21. Oktober 1926 wanderten sie nach Amerika aus. Auf dem Zug nach Moskau wurde der kleine Peter sehr krank und starb am 23. Oktober. Am nächsten Tage beerdigten Cornelius und Maria ihren kleinen Sohn auf dem deutschen Friedhof in Moskau.

Am 29. November kamen sie im Hafen von Saint John in Kanada an. Von hier reisten sie nach Plum Coulee, Manitoba.

Cornelius arbeitete in Manitoba, und mit der Zeit konnten sie eine Farm bei Niverville mieten. Nachdem mieteten sie eine Farm bei Ekron auf vier Jahre.

Vier Kinder wurden ihnen in Kanada geboren: Johnny, Mary, Agatha und Kathy.

Im Jahre 1939 kauften sie eine 90-Acker Farm bei Steinbach, wo die Familie fünf Jahre wohnte. Dann entschlossen sie sich nach B.C. zu ziehen. Am 8. April 1944 kamen sie in Yarrow an, und kauften eine zweieinhalb Acker Farm an der Central Straße. Hier wohnten sie 27 Jahre.

1971 verkauften sie ihre Wohnung in Yarrow und wohnten zwei Jahre in Vancouver. Als Cornelius seine Gesundheit immer schwächer wurde, mußte er im Krankenhaus bleiben, zuerst in Vancouver, und dann im Menno Hospital in Abbotsford. Maria zog dann ins Menno Heim, um nahe bei ihrem Mann zu bleiben. Hier wohnte sie die letzten sechs Jahre ihres Lebens.

Cornelius starb am 3. Januar 1978.

Letzten Herbst wurde Mutter krank. Sie wurde nicht wieder gesund. Mittwoch, den 2. April 1980 durfte sie in die ewige Ruhe eingehen. Drei Töchter, Anna, Susanna und Agatha, waren bei ihrem Sterbebett als sie heimging. Obwohl sie die letzten Tage viel gelitten hatte, war ihr Heimgang ruhig und sanft.

Das Begräbnis fand am Donnerstag, dem 3. April 1980, 2.00 Uhr nachmittags, von der Yarrow MB-Gemeinde aus statt. Prediger A.L. Klassen aus Yarrow öffnete die Feier mit dem Vers Psalm 118, 24: "Dies ist der Tag den der Herr macht; laßt uns freuen und fröhlich an ihm sein." (Dieses war ihr Lieblingsvers.)

Ein deutsches Lied wurde von Frau Lydia Koslowsky aus Abbotsford gesungen: "Bis an mein Ende hin", begleitet von ihrer Schwester, Frau Ruth Klassen aus Clearbrook, am Klavier.

Hank Ratzlaff, ein Schwiegersohn, las das Lebensverzeichnis.

Prediger Peter Unger brachte die deutsche Ansprache noch Jesaja 54, 10: "Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer." und 1.

Joh. 5, 4: "Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat."

Nachdem folgte ein englisches Lied, von Frau Lydia Koslowsky und Frau Ruth Klassen: "Light after Darkness.", begleitet von Gerald Harder auf der Orgel.

Prediger Klassen brachte dann die englische Ansprache nach Joh. 14, 1-6.

Ein Trauermahl wurde im Keller der Kirche serviert. Geschwister aus der Yarrow MB-Gemeinde bedienten.

Im Tode vorangegangen sind: ihr Ehemann, Cornelius J. Enns; zwei Söhne, Peter und John; eine Tochter, Lydia; ein Schwiegersohn, Henry Rempel; ein Enkelsohn, Timmy Dean Unruh; eine Urenkeltochter, Yvette Marie Friesen; und alle ihre Geschwister.

Sie hinterläßt mit der freudigen Gewißheit sie wiederzusehen, ihre fünf Töchter und vier Schwiegersöhne: John und Anna Friesen, Yarrow; Sue Rempel, Vancouver; Abe und Mary Klassen, Richmond; Hank und Agatha Ratzlaff, Surrey; und Len und Kathy Unruh, Blaine, Wash., U.S.A.; 22 Enkelkinder und 12 Urenkelkinder. Auch hinterläßt sie eine Schwägerin in Rußland, Frau Lena (Franz) Koslowsky; und drei Schwägerinnen in Kanada: Frau Anna (Jake) Reimer, St. Catharines, Ontario; Frau Margaret (Johann) Enns, Abbotsford, B.C.; und Frau Anna (Peter) Enns, Winnipeg, Man.; und eine Tante, Frau Anna (Isaac) Enns, Winkler, Manitoba.

Im Namen der Familie,
Tochter Agatha Ratzlaff

Elizabeth Dick †

(Winkler, Manitoba)

Schwester Elizabeth Dick war eine ergebene, aufopfernde Gattin und Mutter ihrer Familie. Sie wurde den 7. Dezember 1901, als zweitälteste in einer Familie von 9 Kindern in Rußland geboren. Als sie 3 Jahre alt war, zogen ihre Eltern nach Kanada und wohnten in der Winkler Gegend. Dann zogen sie nach der Main Centre-Gruenfarm Gegend in Saskatchewan, wo sie ihre Jugendzeit verlebte. Ihr Vater starb als sie ziemlich jung war und die Mutter als Elizabeth 17 Jahre alt war. So hatte sie die Verantwortung für die Familie, noch ehe sie ihre eigenen Kinder hatte. Im Jahre 1920 kam sie mit ihren Geschwistern wieder nach Winkler. Verwandte nahmen die jüngeren Geschwister auf. Da Elizabethe schon selbständig war, tat sie Hausarbeit bei der J.A. Kroeker Familie in Winkler. Während dieser Zeit traf sie Herb Dick, Sohn von Prediger und Schwester Diedrich Dick. Den 18. Juni hatten sie Hochzeit.

Ihnen wurden zuerst 6 Söhne geboren: Walter, Jake, Bert, Ed, Harry und John; dann 3 Töchter: Eleanor, Evelyn und Margaret. Mit noch einem Sohn Herb war die Familie vollständig. Im Jahre 1954 traf sie ein großer Schmerz. Sie verloren durch den Tod ihren Sohn Bert. Sie hatten aber die Freude 19 Enkelkinder zu haben. Im letzten Jahr wurden ihnen 2 Urenkelkinder geboren. Eins ging im Tode voran.

Ihre Kinder zogen nach den verschiedenen Richtungen in Kanada. Drei wohnen in Ontario — Walter mit Gattin Gladys in Ottawa, Ed in North Bay und John mit Gattin in Capreol. Andere drei sind in Manitoba — Jake mit Gattin Beatrix in Winnipeg, Evelyn in Brandon und Herb und Gattin Gloria in Winkler, Harry mit Gattin Shirley wohnen in Calgary, Alberta, während Eleanor mit Gatten Fred Rietze in Spruce Grove wohnen, Margaret und Gatte wohnen in Nipawin, Saskatchewan.

Mutter war eine stille, liebende Person und hatte stets das Wohl ihrer Familie im Auge. Sie hatte auch Zeit für andere, wenn Hilfe not war. Sie war ein treues Glied der MB-Gemeinde bis der Herr sie heim rief. Sie betätigte sich regelmäßig im Schwesternverein und besuchte die Versammlungen pünktlich.

Das Begräbnis für Schwester Herb Dick (geb. Elizabeth Dyck) war Montag, den 12. Mai, in der Winkler MB-Kirche. Es wurde von Prediger G.D. Pries, Winnipeg, geleitet, der auch die Feier mit Gebet eröffnete. Die Versammlung sang das Lied; "Der Herr ist mein Hirte."

Prediger Frank H. Friesen, Morden, brachte die deutsche Botschaft. Sein besonderes Trostwort für die Familie war Hebr. 13, 5: "Ich will dich nicht verlassen noch versäumen."

Ein Männerquartett sang das deutsche Lied: "Näher daheim."

Br. Pries gründete seine englische Botschaft auf 1. Thess. 1, 3. Er hatte ein "seid getrost" für die Familie mit Joh. 16, 33.

Als das Männerquartett ein englisches Lied sang, das da von dem Wiedersehen im Himmel sprach, da sagte Br. Herb Dick ein lautes "Amen".

Das Lebensverzeichnis wurde von einem Schwiegersohn vorgelesen.

Unser Pastor John D. Stoesz, zitierte Psalm 46, 11 und leitete im Schlußgebet. Die Schwester wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Ein Trauermahl folgte. Alle Söhne und Töchter waren zugegen.

Im Auftrage,
Frau John J. Janzen, Korr.

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Aus aller Welt

Carter warnt Sowjets vor Intervention am Golf

Edward Muskie ist in Washington als neuer amerikanischer Außenminister vereidigt worden. Er tritt die Nachfolge von Cyrus Vance an, der aus Protest gegen den gewaltsamen Versuch, die Geiseln in Teheran zu befreien, zurücktrat.

In seiner ersten Rede als Außenminister sagte Muskie, er sei kein Experte der Außenpolitik. Er sei auch nicht geübt in den Künsten der Diplomatie, "und ich bin nicht einmal sicher, ob ich sie erlernen will". Noch einmal betonte er, daß er der Sprecher Nr. 1 der amerikanischen Außenpolitik sein wolle.

Seine erste Auslandsreise als Außenminister führte Muskie nach Wien, wo er an den Feierlichkeiten zum 25. Jahrestag des österreichischen Staatsvertrags teilnahm. Er traf dort mit dem sowjetischen Außenminister Gromyko zusammen, der ihm telegrafisch Glückwünsche übermittelt hat und darin die Hoffnung auf "eine konstruktive Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen" äußerte.

Präsident Carter hat in seiner ersten öffentlichen Rede seit dem Beginn des Geiseldramas in Teheran vor sechs Monaten die außenpolitischen Ziele der USA dargelegt. Er forderte die Sowjetunion auf, zur Entspannung zurückzukehren und warnte sie vor Interventionen im Gebiet des Persischen Golfs. Ein solcher Versuch würde als Angriff auf die lebenswichtigen Interessen Amerikas gewertet und mit allen Mitteln einschließlich Waffengewalt bekämpft werden, sagte Carter. Die Geiselaffäre, hob Carter hervor, wolle er jedoch mit friedlichen Mitteln lösen. Die Solidarität mit den Verbündeten bezeichnete Carter als eines der Hauptziele seiner Außenpolitik.

Von dem früheren Präsidenten Nixon mußte Carter herbe Kritik einstecken. Nixon sagte in einem Fernseh-Interview, es sei einer der größten Fehler Carters gewesen, von Anfang an deutlich zu machen, daß seine einzige Sorge das Leben und die Sicherheit der Geiseln sei. "Sie sind wichtig, aber in dem Augenblick, in dem man das tut, fordert man die Erpressung heraus. Die Iraner wissen, daß man bereit ist, jeden Preis zu zahlen, um diese Leben zu retten. Und das können wir niemals tun."

Nixon kritisierte Carter auch, weil er nicht zur Beisetzung Titos nach Belgrad geflogen ist. Er hätte dies getan. Dagegen unterstützte er voll und ganz Carters Reaktion auf die sowjetische Afghanistan-Invasion. Auch den Olympia-Boykott befürwortete Nixon: "Wir können nicht nach Moskau gehen und uns am Hochsprung beteiligen, nachdem die Sowjets nach Afghanistan gesprungen sind." Doch dann meinte er weiter, daß es wahrscheinlich keinen sowjetischen Einmarsch gegeben hätte, wenn der gestürzte Schah noch an der Macht wäre. Nixon: "Der Schah war ein sehr wertvoller Verbündeter."

* * *

Kuba — Auf 841 Booten sind in den vergangenen zwei Wochen mehr als 25 000 Flüchtlinge aus Kuba über die 135 Kilometer breite Seestraße von Florida in die Vereinigten Staaten gekommen. Radio Havana meldete, in dem Hafen Mariel lägen noch mindestens 1300 Boote. Die amerikanische Küstenwacht forderte Kuba auf, die Bootsbesitzer nicht zu zwingen, ihre Schiffe mit Flüchtlingen zu überladen, wie es in den vergangenen Tagen geschehen sei. Ein Sprecher der Küstenwacht sagte, es sei nur noch eine Frage der Zeit, wann es auf dem Seeweg zwischen Kuba und Florida zu einer Katastrophe komme.

10 765 Kubaner sind inzwischen angesiedelt worden. Sie kamen bei Verwandten in der Region um Miami unter. Etwa 7000 Flüchtlinge leben gegenwärtig in einem Zeltlager auf dem Luftwaffenstützpunkt Eglin, die übrigen sind noch im Hafen Key West.

In der costaricanischen Hauptstadt San José bildeten Vertreter aus 20 Ländern und von fünf internationalen Organisationen ein Komitee, das den Flüchtlingsstrom aus Kuba in geordnete Bahnen lenken soll. In einem Grußwort an das Komitee rief US-Präsident Carter Kuba auf, bei der Beendigung des Flüchtlingselends mitzuhelfen.

* * *

Jugoslawien — Nach Tito wird Toto sein! So lautete die Schlagzeile der Belgrader "Borba". Aber 24 Stunden nach den großen Beerdigungsfeiern, im beginnenden menschlichen und politischen Alltag Jugoslawiens, muß man sich fragen: Was oder wer kommt wirklich nach ihm?

Am Sarkophag im Parlament und vor der Gruft in seiner einstigen Residenz sah man die politischen Erben des Marschalls: fast durchweg ergraute Männer im fortgeschrittenen Alter. Die Politiker der Nach-Tito-Führung, die in diesen Tagen die offiziellen Gedenkreden auf den toten Präsidenten hielten — Vladimir Bakaric zuerst, dann während der Beerdigung der amtierende Parteivorsitzende Stefan Doronjski und der amtierende Staatspräsident Lazar Kolisevski — haben sich ihrer Aufgabe mit Takt und Intelligenz gewachsen gezeigt. Bei ihnen gab es kein hohles Pathos und kein Wortgeklingel, wie es von kleineren Geistern bei solchen Anlässen in Ost und West oft zu vernehmen ist. Statt dessen konnte man neue, ermutigende Töne hören, als sie von Humanität, Demokratie und davon sprachen, daß der tote Marschall gegen das "Abhacken von Köpfen" gewesen sei.

Es sieht so aus, als hätte man sich in der jugoslawischen Führung schon überlegt, wie es weitergehen soll — und als sei man sich darüber klar, daß der Titoismus über Tito hinausführen muß, wenn er Bestand haben soll. Aber wird das Nachfolger-Kollektiv noch dazu unter dem Handikap ständiger "Rotationen" — des Ämterwechselns nach ein oder zwei Jahren — imstande sein, innenpolitisch und vor allem außenpolitisch Profil zu entwickeln, um wenigstens einen Teil von Titos Autorität auszufüllen? Auch die Generationenfrage wird sich über kurz oder lang stellen. Die heutigen Männer werden in zehn oder fünfzehn Jahren vielleicht nicht mehr im Amt sein können.

Libyen — Der libysche Staatschef Muammar el-Khadhafi verlangt von der Bundesrepublik Deutschland, Italien und Großbritannien Schadenersatz in Höhe von Milliarden Dollar: Diese Staaten hätten sein Land im Zweiten Weltkrieg zu einem Platz des internationalen Terrorismus gemacht. Falls die Forderungen nicht erfüllt werden, will Khadhafi das Eigentum der drei Länder konfiszieren. Das berichtet die libysche Nachrichtenagentur Jana in Tripolis. Außerdem drohe der Staatschef damit, die Öllieferungen and die USA und Großbritannien einzustellen und libysche Gelder aus diesen Staaten abzuziehen.

* * *

Deutschland — Die Deutsche Lufthansa wird von November an mit dem Austausch ihrer Kurz- und Mittelstreckenflugzeuge vom Typ Boeing 737 City-Jet beginnen. Für die 28 Maschinen dieses Typs sollen die modernisierten Boeing 737-230 "advanced" in Dienst gestellt werden.

* * *

England — Englische Forscher haben ein neues Verfahren entwickelt, um den Abwehrmechanismus des Körpers gegen verpflanzte Organe auszuschalten. Der Körper reagiert auf eine Transplantation wie auf eine Infektion und bietet alles auf, um sich einer Organverpflanzung zu erwehren. Bisher haben Ärzte die Verteidigungsbereitschaft mit Medikamenten und Bestrahlung zunichte gemacht. Dadurch wird aber der Patient ansteckenden Krankheiten schutzlos ausgeliefert. Er muß daher von der Außenwelt abgeschirmt werden, bis sein Körper das fremde Organ angenommen hat.

Bei dem neuen, im Hammersmith-Krankenhaus in London an Ratten erprobten Verfahren wird laut "New Scientist" das Organ vor seiner Verpflanzung mehrere Tage im Labor mit chemischen Mitteln behandelt, so daß es vom Körper des Empfängers nicht als fremd empfunden wird und keine Abwehrreaktion auslöst. Bei unter Ratten vorgenommenen Nierenübertragungen wurde das überpflanzte Organ gewöhnlich innerhalb von sieben bis zehn Tagen abgestoßen. Wurden die Nieren jedoch 30 Tage lang chemikalisch behandelt, nahmen ihre Empfänger sie bereitwillig auf. Das neue Verfahren, das noch an Menschen klinisch erprobt werden muß, hat den Vorteil, daß die Immunität des Körpers gegen Krankheitserreger nicht aufgehoben wird.

* * *

Libanon — "Grenzenlose Arroganz" hat der libanesische Ministerpräsident Sehim Al-Hoss der israelischen Regierung vorgeworfen. Hoss appellierte an das Ausland, "die Mißachtung internationaler Grundsätze durch Israel nicht ungestraft zu lassen". Anlaß war ein nach dem palästinensichen Terroranschlag in Hebron durchgeführtes israelisches Kommandounternehmen gegen Guerrillalager im Südlibanon, bei dem sieben Menschen ums Leben kamen. Israelische Schnellboote kreuzten vor der libanesischen Küste in der Nähe Beiruts und wurden, allerdings erfolglos, von palästinensischer Artillerie unter Feuer genommen.

* * *

Holland — In der holländischen Stadt Leiden sind Fünflinge zur Welt gekommen. Die fünf Jungen wiegen zwischen 790 und 1340 Gramm. Die Ärzte befürchten, daß es bei den Säuglingen zu Atemkomplikationen kommt. Die Mutter ist wohlauf.

* * *

Iran — In Iran fand die zweite Runde zur Wahl des ersten iranischen Parlaments nach dem Sturz des Schah statt. Die Wähler entscheiden über 172 der 250 Mandate, die in der ersten Runde Mitte März

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

REUNION
Forsteier — Sanitaeter — CO's at Camp Assiniboine Headingly, Manitoba on June 8th, 1980
Join us and renew old friendships.
For more information call or write:
J.K. Schellenberg
350 Campbell Street
Winnipeg, Manitoba
R3N 1B7
Telephone (204) 489-7469

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien . . . .
an POLET LUMBER & SUPPLY LTD.
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

012008 8012
SUDERMAN MARY
241 HAWTHORNE AVE
WINNIPEG MAN.
R2G 0H3

nicht durch Direktwahl besetzt wurden. Damals sicherte sich die orthodoxe Islamisch-Republikanische Partei (IRP) die meisten Sitze. Dieser Partei und anderen religiösen Gruppen werden auch beim zweiten Wahlgang die meisten Chancen auf eine Mehrheit eingeräumt.

Der Wahlauftakt verlief ruhig. Stichproben in Schulen und Moscheen, wo die Wahlurnen aufgestellt sind, ergaben nach Angaben von Funktionären eine "enttäuschende" Beteiligung.

In Kurdistan, in Teilen der Ölprovinz Khusistan und in Belutschen-Gebieten riefen die oppositionellen Parteien zum Boykott auf. In Kurdistan, wo seit Mitt April heftige Kämpfe toben, hatte die Regierung allerdings die Wahl schon abgesagt. Außerdem wurde in weiteren 22 Stimmbezirken der zweite Wahlgang auf unbestimmte Zeit verschoben. Als Grund wurden "Unregelmäßigkeiten" bei der ersten Runde angegeben.

Das neue Parlament wird sich mit dem Schicksal der US-Geiseln befassen. Diese waren nach dem gescheiterten Befreiungsversuch von Teheran in verschiedene iranische Städte verlegt worden. Wie die Zeitung "Donya Iran" berichtet, wollen die Besetzer einen Ringtausch der Geiselgruppen organisieren, um eine neue Rettungsaktion zu erschweren.

* * *

Japan — Japan hat im Streit mit Iran um den Erdölpreis offenbar nachgegeben. Wie aus Kreisen der Ölindustrie verlautete, hat die Regierung den Ölimporteuren die Genehmigung erteilt, für persische Erdöllieferungen in der Zeit vom 1. bis 20. April den von Teheran geforderten Preis von 35 Dollar pro Barrel (ein Barrel gleich 159 Liter) zu zahlen. Das bedeutet eine Steigerung des Barrelpreises von 2,50 Dollar.

* * *

Pakistan — Bei einer Explosion in einer Polizeistation in der Nähe der pakistanischen Stadt Peschawar sind 16 Polizisten getötet und weitere 16 verletzt worden. Die Wache und benachbarte Gebäude wurden schwer beschädigt.

* * *

Uganda — Der tansanische Staatschef Julius Nyerere hat sich für freie Wahlen in Uganda innerhalb der nächsten drei Monate unter internationaler Aufsicht ausgesprochen. Nyerere billige den Militärputsch nicht, sagte ein Sprecher.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

Haus zu verkaufen

Nord Kildonan. Sehr guter 2 Schlafzimmer Bungalow. Nahe bei der Kingsford M.B. Kirche, Heißwasserheizung. Ausgebauter Keller. Doppelte Garage. Großes Grundstück. Preis $52,000. Um nähere Auskunft:

John Suderman
338-4695; abends 334-0856
Kildonan Realty
Winnipeg, Manitoba

Einladung

Das Allgemeine Altenfest im Frühling soll in diesem Jahr, so Gott will, in der Morden MB-Kirche in Morden (am Hochwege Nr. 3) stattfinden, und zwar am Sonntag, **dem 8. Juni 1980 um 2 Uhr nachmittags.** Der Gastredner wird Prediger John G. Froese, EMMC, Altona, sein. Gesang mit Musik wird von den Labun Geschwistern, Winkler, gebracht werden. Das Fest schließt mit einem einfachen Liebesimbiß. Jedermann ist willkommen!

Das Komitee

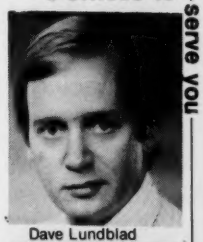
Gesucht

Ludwig Jakob Wiese, geboren 1907 in Borki, damals Gostinin. Wurde in 1939 in Polen eingezogen. Er könnte noch in Rußland am Leben sein. Seine Eltern waren Ludwig und Emilie Wiese. Sie wohnten seit 1914 in Rakowo, Krebsdorf.

Auskunft bitte an:
Wilhelmina Kacpazak
105-133 Gore Avenue
Chilliwack, B.C. V2P 1Z9

3 offices to serve you

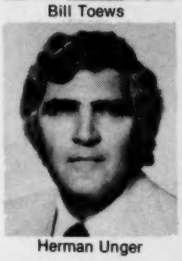
Menno
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)


Dave Lundblad

Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347


Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"